Die „Lippische Landes-Zeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Der Landwirt", „Der Landwirt" und „Illustrierte Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Bestellungen nehmen entgegen außer der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen in: Ahmsen, Almena, Alverdissen, Asemissen, Asendorf, Asmissen, Augustdorf, Bavenhausen, Bentorf, Bexten, Billerbeck, Blomberg, Bodenhausen, Bega, Belle, Benzdorf, Bentrup, Berlebeck, Bexten, Bülerbeck, Bellingdorf, Blomberg, Böstingfeld, Brake, Brakelsiek, Breitenheide, Brotkamp, Brüntrup, Bullhorst, Capel, Dehlentrup, Diestelbruch, Dörentrup, Donop, Ehrentrup, Ehrsen, Elbrinxen, Elbrinxen, Entrup, Erder, Evenhausen, Farmbeck, Frenkhausen, Gastrup, Grastrup, Greste, Großenmarpe, Hagen, Harkemissen, Heerserheide, Helpup, Heiligenkirchen, Helpke, Helpup, Herrentrup, Hiddesen, Hiltentrup, Hörserheide, Hörstmar, Hohenhausen, Holzhausen, Horn, Hornoldendorf, Humfeld, Hummersen, Jerxen, Istrup, Kachtenhausen, Kirchheide, Klüt, Knetterheide, Kohlstädt, Lage, Lämershagen, Lipperode, Lopshorn, Lemgo, Leopoldshöhe, Leopoldstal, Lieme, Lochhausen, Lohbruch, Lotte, Mackenhausen, Maubruch, Maspe, Matorf, Meierfeld, Meinberg, Mossenberg, Müssen, Nienhagen, (L. L.), Nienhagen (A. G.), Oerlinghausen, Ohrsen, Pivitsheide B. L., Pivitsheide B. D., Retlenkamp, Reelkirchen, Retzen, Rischenau, Sabbenhausen, Salzuflen, Schieder, Schlangen, Schling, Schötmar, Schuckenbaum, Schwalenberg, Schwelentrup, Selbke, Siekholz, Sommerfeld, Sonneborn, Sport, Stapelage, Stemmen, Stubbeihe, Sylbach, Talle, Tewenhausen, Tintrup, Vahlhausen, Varenholz, Vaddenhausen, Wöhrentrup, Wahmbeckerheide, Wehren, Wellentrup a. H., Wellentrup b. B., Werl, Willberg, Wistinnen, Wöbbel, Wörderfeld, Ober-Wüsten, Unter-Wüsten.

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke.

Abonnementspreis: bei der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen: Monatlich M. 0.70; für 1/4 Jahr M. 2.— für 2 Monate M. 1.35, für 1 Monat M. 0.70; bei der Post für 1/4 Jahr M. 1.20, für 2 Monate M. 1.20, für 1 Monat M. 0.60; Postzeitungsliste für 1/4 Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14.
Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pf., für Auswärts mit 20 Pf. die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 50 Pf. Komplizierter Satz 50% Aufschlag.

№ 8. Detmold, Donnerstag, 10. Januar 1907. 140. Jahrgang.

Hierzu: „Der Landwirt" Nr. 1.

Die Volksschullehrer- und Witwen- und Waisen-Vorlage.

Zu den neuen Gehaltsvorlagen, die den Landtag beschäftigen werden, bringen wir in nachstehendem die bereits skizzierten Gesetzentwürfe, betr. die Gehaltsordnung für die Volksschullehrer und betr. die Aenderungen im Pensionsgesetz für die Witwen und Waisen verstorbener Staatsbeamten und Schullehrer, entsprechend ihrer Wichtigkeit, im Wortlaut:

Gesetz,
die Gehaltsordnung für die Volksschullehrer betreffend, vom . . . . . 1907.

Wir Leopold Julius Bernhard Adalbert Otto Karl Gustav, von Gottes Gnaden regierender Fürst zur Lippe, Edler Herr und Graf zu Biesterfeld, Graf zu Schwalenberg und Sternberg pp.

verordnen unter Aufhebung aller entgegenstehenden Bestimmungen mit Zustimmung des Landtags was folgt:

§ 1.

Nebenlehrer und ständige Hülfslehrer beziehen ein Gehalt von 900 Mark, und unter der Voraussetzung, daß sie ihr zweites Examen bestanden haben, nach vierjähriger Dienstzeit ein Gehalt von 1050 Mark, nach achtjähriger Dienstzeit ein Gehalt von 1200 Mark.

§ 2.

Die Hauptlehrer werden hinsichtlich des Betrages ihres Diensteinkommens in sechs Klassen eingeteilt.

In der ersten Klasse, welche die Hauptlehrer bis zu einer zwölfjährigen Dienstzeit seit ihrer Anstellung als Lehrer überhaupt in sich begreift, erhalten dieselben wenigstens ein jährliches Gehalt von 1400 Mark, die freie Wohnung ungerechnet.

Nach zwölfjähriger Dienstzeit erhalten die Hauptlehrer neben freier Wohnung in der 2. Klasse mindestens 1600 Mark, nach sechszehnjähriger Dienstzeit in der 3. Klasse mindestens 1800 Mark, nach zwanzigjähriger Dienstzeit in der 4. Klasse mindestens 2000 Mark, nach vierundzwanzigjähriger Dienstzeit in der 5. Klasse mindestens 2200 Mark und nach achtundzwanzigjähriger Dienstzeit in der 6 Klasse mindestens 2400 Mark.

§ 3.

Dieses Gesetz tritt am 1. April 1907 in Kraft.

Gesetz,
die Abänderung der Bestimmungen in § 2 und 3 des Gesetzes über die den Witwen und Waisen verstorbener Staatsbeamten und Schullehrer aus der Landkasse zu gewährenden Pensionen vom 12. September 1877 betr., vom 1907

Wir Leopold Julius Bernhard Adalbert Otto Karl Gustav, von Gottes Gnaden regierender Fürst zur Lippe, Edler Herr und Graf zu Biesterfeld, Graf zu Schwalenberg und Sternberg pp.

verordnen mit Zustimmung des Landtags was folgt:

I. Die §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 12. September 1877, die den Witwen ꝛc. betr., erhalten folgende Fassung:

§ 2.

Das Witwengeld besteht in dem dritten Teile derjenigen Pension, zu welcher der Verstorbene berechtigt gewesen ist oder berechtigt gewesen sein würde, wenn er am Todestage in den Ruhestand versetzt wäre. Ergeben sich bei der Berechnung des Witwengeldes neben den Hunderten Beträge unter fünfzig Mark oder zwischen fünfzig und hundert Mark, so werden die Beträge im ersteren Falle auf fünfzig Mark, im letzteren Falle auf hundert Mark abgerundet.

Das Witwengeld soll für die Beamten der 1. Wohnungsgeldklasse mindestens 750 Mark, der 2. Wohnungsgeldklasse mindestens 500 Mark, der 3. Wohnungsgeldklasse mindestens 250 Mark und für die Witwen der Volksschullehrer mindestens 400 Mark betragen. Für die Witwen der im Gehalts-Etat nicht aufgeführten, aber unwiderruflich angestellten Beamten (§ 6 des Gesetzes vom . . . . . ., die Besoldung der staatlichen Beamten betr., ist die Pension nach den gleichen Grundsätzen zu berechnen. Das Ruhegeld dieser Witwen soll mindestens 200 Mark betragen. Hat der Verstorbene mehrere Aemter bekleidet, so wird das Witwengeld nach dem Gesamtbetrage des dem Verstorbenen am Todestage zustehenden Ruhegehalts berechnet.

Der Höchstbetrag einer Witwenpension soll 1500 Mark nicht übersteigen.

Würde eine Witwe aufgrund der bisher gültigen Gesetzgebung ein höheres Witwengeld erhalten, als ihr nach diesen neuen Bestimmungen zusteht, so bleibt ihr Anspruch auf den höheren Betrag bestehen.

§ 3.

Bei Hinterlassung von unversorgten Waisen (Vollwaisen) eines Staatsbeamten oder Lehrers wird bis zum vollendeten 21. Lebensjahre derselben ein jährliches Waisengeld in Höhe von einem Fünftel des Witwengeldes für jede unversorgte Waise gezahlt.

Das Waisengeld für eine Familie soll jedoch die Höhe des Witwengeldes der Mutter nicht übersteigen und über den Betrag von 200 Mark für jede Waise nicht hinausgehen.

Für versorgt ist ein Kind zu erachten, sobald es heiratet, ein Diensteinkommen erhält oder zu einem dauernden selbständigen Erwerbe irgend einer Art gelangt.

II. Dieses Gesetz tritt am 1. April 1907 in Kraft.

Kolonialdirektor Dernburg über unsere Kolonien.

In einer auf Veranlassung des bekannten Nationalökonomen Schmoller am 8. Januar zusammengetretenen freien Vereinigung von Gelehrten und Künstlern in Berlin hielt Kolonialdirektor Dernburg einen längeren Vortrag, dessen außerordentlich geistvollen und sachlich zutreffenden Inhalt vollständig wiederzugeben uns leider der Raum fehlt.

Zu Beginn seiner Rede entwickelte er seinen leitenden Gesichtspunkt, daß unsere Kolonien nicht ein Spielball der politischen Einzelparteien sein dürften, und daß er selber sich nicht dazu hergeben würde, das Wohl und Gedeihen der Kolonien von den Theorien und Thesen irgend einer Partei beeinflussen zu lassen.

Die kolonisatorische Aufgabe sei eine schöne, aber auch ungemein schwierige und mit erheblichen Ausgaben verbundene. Eine Nation, die hierfür kein Verständnis hätte oder die unvermeidlichen Ausgaben scheue, würde niemals kolonisatorische Erfolge erzielen können. Der gegenwärtige Augenblick sei der Prüfstein des deutschen Volkes. Es handle sich darum, ob von ihm die große Mission, zu der er berufen, verstanden wird; oder ob er materialistisch bequem und gedankenträge ausgetretene und unrühmliche Pfade wandeln wolle, die natürlich in den Sumpf materiellen Ruins ausmünden müssen. Die deutsche Nation, die seit Alters her als „Volk der Dichter und Denker" an der Spitze der reinen Wissenschaften gestanden hätte, sei in den letzten Dezennien ganz unzweifelhaft auch in der angewandten Wissenschaft, der Technik, auf den ersten Platz unter den Nationen vorgerückt.

Die Technik aber sei der Schlüssel zur Erschließung fremder Weltteile und zur Hebung niedriger Kulturen auf höhere Stufen. Deutschland habe diesen Schlüssel in der Hand, und es sei „die große Frage der Stunde", ob es ihn zu gebrauchen Willen und Kraft habe. Nicht im Augenblick dürfe man natürlich eine fertige Zivilisation zu erreichen hoffen. Aber wo die Technik mit ihren ungeheuren Mitteln einsetzt, da ändern sich sehr bald die ursprünglichen Landesverhältnisse: Flüsse werden reguliert, Wasser erbohrt, die Wildnis gelichtet, die Raubtiere getötet und Nutzvieh gezüchtet sowie Nutzpflanzen angebaut. Allen diesen Aenderungen muß sich der Eingeborene, der wichtigste Gegenstand der Kolonisation, anpassen. Seine ganzen Lebensbedingungen und Gewohnheiten werden von Grund aus geändert. Die neue Sprache, die fremde Religion, das Gesetz, die Schule, alles das sind Dinge, die ein primitives Volk von Eingeborenen nicht so schnell in sich aufnehmen und bewältigen könne.

Es sei töricht, zu verlangen, daß alle diese tiefeinschneidenden Aenderungen in einem Zeitraum von 30 Jahren vor sich gehen sollen.

Man sehe nur nach den Vereinigten Staaten! Dort bilden die schon seit mehr als 100 Jahre ansässigen 9 Millionen Neger, obgleich bereits seit über 40 Jahren im Genuß der freien Bürgerrechte und der Errungenschaften der Kultur, eine nicht zu unterschätzende Gefahr. — Die Intelligenz und die durch Jahrtausende erworbenen Instinkte einer ganzen Rasse ließen sich eben nicht in kurzer Zeit auf eine erheblich höhere Stufe bringen. Dagegen würde die Regierung alles leisten, um die Bodenschätze zu heben und Sicherheit für Leben und Besitz zu schaffen. — Auch den Künsten würden aus der wilden und eigenartigen Schönheit vieler Gegenden neue zukunftverheißende Anregungen erwachsen. — Hierauf fuhr der Redner wörtlich fort:

Es soll bei allen diesen Gesichtspunkten nicht vergessen werden, daß die Kolonialfrage zum guten Teile eine Geldfrage ist, und es ist die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Nation zu prüfen. Man berechnet, daß das Deutsche Reich in 22 Jahren 700 Millionen Mark für seine Kolonien ausgegeben habe. Das macht im Durchschnitt etwa 30 Millionen Mark jährlich, wobei ganz außer Acht bleiben kann, daß unter den Ausgaben sich auch viele Millionen für werbende Zwecke befinden, sich also noch bezahlt machen werden. In diesen 22 Jahren hat sich das deutsche Nationalvermögen um mindestens 30 000 Millionen vermehrt. Die Ausgaben für die Kolonien betragen also etwa 2 Proent von dem Zuwachs des deutschen Nationalreichtums während der Zeit der Ausgabenbestreitung. Die Sparanlagen des deutschen Volkes in den öffentlichen Sparkassen betragen zurzeit jährlich etwa 700 Millionen Mark, und die zeitigen Einlagen in diesen Sparkassen etwa 13 000 Millionen. Es betragen also die gesamten Ausgaben für unsere Kolonien in 22 Jahren nicht mehr als der weniger bemittelte Teil unseres Volkes in einem Jahre zurückgelegt hat und durchschnittlich aufs Jahr gerechnet weniger als ein Viertel vom Hundert des Sparkassenvermögens. Wenn die Kolonialpolitik bis jetzt einem besonderen Kreise des deutschen Volkes Vorteil gebracht hat, so ist es der Kreis der Industriearbeiter. Die kapitalistischen Unternehmungen in den Kolonien sind noch zu jung, um schon beträchtliche Gewinne zu bringen. Aber der Handel Deutschlands in seinen Schutzgebieten hat sich günstig entwickelt. Von einem Gesamthandel der deutschen Schutzgebiete außer Kiautschou von 100 Millionen Mark gehen etwa für 50 Millionen deutsche Industrieprodukte zurzeit nach den Schutzgebieten, außer Kiautschou, wobei nicht in Rechnung gesetzt wird, was an deutschen Waren noch über England, Sansibar usw. nach unseren Kolonien gelangt. Nimmt man an, daß unsere industrielle Ausfuhr nach den Kolonien im Werte von 50 Millionen Mark durch Zahlung von 40 Millionen Mark Löhne fabriziert wird, und daß die Arbeiter etwa ein Drittel des jährlichen Reichsaufwandes für die Kolonien, nämlich 10 Millionen Mark, zu tragen hätten, so würde immer noch auf jede Mark Aufwand vier Mark Einkommen an Verdienst treffen, das durch die Kolonien bedingt ist. Auf die Gesamtheit der in Deutschland gezahlten Arbeitslöhne von jährlich über 12½ Milliarden Mark und bei einem Beitrag von 33⅓ Prozent seitens aller Lohnarbeiter in Deutschland zu den kolonialen Unkosten würden auf jeden Mann mit 1000 Mark Einkommen 80 Pfg. für das Jahr an Beisteuer zu den kolonialen Kosten kommen, das ist der Lohn für eine bis zwei Stunden Arbeit im Jahre. Wir zahlen gern im Interesse unserer Wehrkraft und unserer Machtstellung und für an sich ganz unproduktive Leistung unser Armee- und Marinebudget. Dasselbe und zwar nur die ordentlichen Ausgaben ohne Neubauten ist 728 Millionen in 1906, also in einem Jahre mehr als uns die Kolonien, die doch werbenden Zwecken dienen, uns in 22 Jahren bei vier größeren Kriegen gekostet haben.

Aber noch deutlicher wird die Frage illustriert, wenn Sie die Gesamtsauslagen für die Kolonien mit dem Nationalvermögen in Vergleich bringen. Dieses Nationalvermögen hat man schon vor zehn Jahren auf etwa 150 Milliarden Mark angesetzt, die Ausgaben für die Kolonien in 22 Jahren sind davon ½ Prozent. Von jeder Mark deutschen Nationalvermögens ist in der ganzen Zeit unseres Besitzstandes ½ Pfg. in unsere Kolonien gegangen. Wer sich diese Ziffern vor Augen hält, kann nicht sagen, daß die Anforderungen, die unser kolonialer Besitz an uns stellt, solche sind, die die deutsche Nation nicht gern und freudig leisten könnte.

Nachdem Redner dann noch einen zahlenmäßigen Ueberblick über die finanziellen Verhältnisse gegeben, schloß er mit den Worten:

An Sie, die Hüter der Kulturgüter unserer Nation, an die Führer und Lehrer unserer heranwachsenden Geschlechter, geht im nationalen Interesse unsere Bitte, helfen Sie uns, den Impuls zu erwecken, ohne den nach einem Bismarckschen Worte keine Kolonialpolitik Erfolg haben kann.

Die Versammlung des „Kolonialen Aktions-Komitees" in der Hochschule für Musik war außer von den Berufsgenossen der Einberufer, Gelehrten, Künstlern und Schriftstellern, auch von Vertretern der Industrie und des Handels stark besucht. Von Mitgliedern des verflossenen Reichs- und des preußischen Parlaments sah man Freisinnige, Nationalliberale und Freikonservative. Auf dem Podium hatte das Aktions-Komitee Platz genommen; neben dem stellvertretenden Kolonialdirektor Dernburg und seinem Oheim, dem Staatsrechtslehrere Heinrich Dernburg, saßen u. a. die Professoren Brunner, Hans Delbrück, Flamm, Nernst, Harnack, Sering, Gierke, v. Liszt, Kahle, der Direktor der Königlichen Museen Bode usw. Aus der Künstlerschaft waren zahlreiche namhafte Persönlichkeiten durch eine unaufschiebbare berufliche Versammlung im Künstlerhause ferngehalten.

Geheimrat Professor Schmoller eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache. Als Nationalökonom und Statistiker verwies er darauf, daß von den 12½ Millionen Wahlberechtigten die Mehrheit des aufgelösten Reichstages nur über 4,8 Millionen Wahlstimmen verfügte.

Mit brausendem Beifall empfangen, nahm dann als erster der stellvertretende Kolonialdirektor Dernburg das Wort. Nach ihm legte Professor Hans Delbrück unter Erinnerung an das wirksame spontane Eintreten der geistigen Repräsentanten des Volkes bei früheren Anlässen (gegenüber der Umsturzvorlage) den Entwurf zu einer Resolution vor, der einstimmig angenommen wurde. Es wird darin ausgesprochen, daß ein großes Kulturvolk, wie das deutsche, an dem weltpolitischen Wettkampf der Nationen teilnehmen müsse, daß die Reichstagsmehrheit durch ihren Beschluß vom 13. Dezember die weltpolitische Stellung Deutschlands und das Gebot der nationalen Ehre verkannt habe und daß ein deutscher Reichstag gewählt werden müsse, der nicht zögernd und nach dem Bedürfnis der Fraktionspolitik, sondern mit dem Vollbewußtsein des großen Zieles an diese Fragen herantrete. Ein Komitee soll in diesem Sinne aufklärend wirken, ohne unmittelbar in das Parteigetriebe einzugreifen.

Es sprachen dann noch der Afrikareisende Schillings und die Professoren Schäfer, Sering, Brunner, Jastrow, Penck und Kahl.

Zur Wahlbewegung im Reiche.

Das Interesse an den bevorstehenden Reichstagswahlen ist seit Jahren nicht so groß gewesen wie in diesem. Dies beweist am besten der zahlreiche Besuch der

Albumblätter.

Erzittr're vor dem ersten Schritte!
Mit ihm sind auch die anderen Tritte
Zu einem schweren Fall getan.

Gellert.

Er soll dein Herr sein.

Roman von Klara Viebig.

(Nachdruck verboten.)

(30. Fortsetzung.)

„Obs nun gerade wollte, weiß ich nicht, aber daß fies geworden wäre, steht bombenfest. Da hat aber nu die Schwester Johanne an den Herrn Geheimrat geschrieben und ich habe den Brief direktemang auf die Post getragen, da kommt er nämlich eher an, wie wenn ich ihn in den Briefkasten stecke und nu hatte ihr der Geheimrat schon gelesen und kommt gleich heute."

„So! Deswegen also? Weiß denn Fräulein Doktor, daß Schwester Johanne geschrieben hat?"

„I, wo wird sie denn! Nee, das weiß sie nich", wehrt Karl diese Frage ab. „Wir konnten aber doch nicht leiden, daß sie sich krank arbeitet! Sie sieht gar so bleich aus, und gucken Sie doch bloß mal ihre Augen an, die werden, weiß Gott, alle Tage größer. Nee, wir durften das nicht leiden, und deswegen hat die Schwester Johanne geschrieben."

„So, so!" nickt der Professor, „na, das haben Sie gut gemacht. Adieu!" Karl dienerte mehreremale hinter einander, dann trat er in seine Loge zurück und setzt schmunzelnd seine Zigarre in Brand. „Das is 'ne feine Sorte, die gibts nicht alle Tage", murmelt er vergnügt vor sich hin.

Der Professor aber sagt sich gedankenvoll: „Es ist doch eine komische Welt. Da ist diese kluge Hildegard, ein Mädchen in bevorzugter Stellung, welcher niemand etwas zu sagen hat, die mit ihren kleinen Händen hier das ganze Getriebe regiert, die wie eine kleine Königin in ihrem Reich herrscht — und da sind ferner diese beiden Alten, die durch ihre Anhänglichkeit und Sorge einfach alle Dispositionen über den Haufen werfen und dem Geheimrat schreiben: Komm heim! Da ist ferner dieser Doktor Herbert Paulus! — Ein schöner interessanter Mann, das muß man ihm lassen, ein Mann, der wohl im Stande ist, eine so seltene Frau wie dieses Fräulein Doktor zu fesseln. Aber wie kann nur die Liebe dieses herrliche Geschöpf verwandeln?! Ich hätte es nie für möglich gehalten, wenn ich nicht dieses hold errötende Mägdelein vor Augen gehabt. Herrgott, nein! Ist es die Möglichkeit? — Also: Das mit so stolzem Selbstbewußtsein regierende Fräulein Doktor hat jetzt zwei Herren über sich, denen sie unbewußt untertan ist, die sie regieren! Die Liebe und die beiden Alten — die schwingen hier das Szepter, und wer weiß, wie lange es noch dauert, da sagt das schöne Fräulein Doktor selbst: Er soll dein Herr sein! Es ist doch eine komische Welt!"

In diese Betrachtungen vertieft, legt er die kurze Strecke bis zu seiner Wohnung zurück. Seine Frau steht auf dem Balkon und nickt ihm lächelnd zu. Er grüßt hinauf und und öffnet das Gittertor des Vorgartens. Als er dasselbe wieder schließt, merkt er, daß vom Balkon gegenüber die Augen der mageren Jungfrauen ihn und sein Weibchen beobachten. Das belustigt ihn, und um die lieben Damen zu ärgern, wirft er seiner Leonie ein paar Kußhände zu, die von ihr prompt erwidert werden, dann erst geht er ins Haus. Die kleine Frau ist ihm schon entgegeneilt und erwartet ihn oben an der Treppe. Sie sieht süß aus in dem losen Empirekleid von hellem, weichen Wollstoff, mit dem breiten Spitzenkragen, von welchem sich ihr schön geformtes, braunes Köpfchen so hübsch abhebt. Frau Leonie hegt jetzt eine große Vorliebe für lose Gewänder! Als ihr Mann an ihrem Nähtischchen vorübergeht, sieht er eine merkwürdige Näherei darauf liegen. Er will sie in die Hand nehmen, um sie sich einmal näher zu betrachten, als ihm sein Weibchen rasch zuvorkommt, dieselbe ergreift und sie errötend in ihrem Nähkorb verbirgt. Er schüttelt verwundert den Kopf.

„Na, brat mir einer den Storch, hat die eigene Frau noch Geheimnisse! Ja, ja! Ich sags ja: 's ist eine komische Welt.

Frau Leonie aber fällt ihm lachend um den Hals und küßt ihn herzhaft ab. Sie hat dabei ganz übersehen, daß die Balkontür geöffnet ist und sie mit ihrem Mann gerade davor steht. Als sie es gewahr wird und einen etwas ängstlichen Blick auf den Balkon, ihnen gegenüber wirft, sieht sie noch, wie zwei dunkle Gestalten denselben in aller Eile verlassen und die Türe fest hinter sich ins Schloß ziehen. Sie macht ein etwas betroffenes Gesichtchen, aber der Professor schließt sie in die Arme, macht eine wegwerfende Handbewegung und sagt: „Laß sie doch, Leonichen! 's ist nun einmal eine komische Welt."

10. Kapitel.

„Kurtchen, der Onkel und die Tante kommen heute abend!" ruft Hildegard dem Kleinen freudig entgegen, als sie die Anstalt verläßt und die Bonne mit dem Sitzwagen in einem der prachtvollen Laubengänge von edlem Wein bemerkt. Sie ist mit wenigen Schritten neben dem Wagen und reicht dem Knaben die Hand. „Freust du dich, Liebling?"

„O sehr, Tante Hilde! Machen wir da auch Kränze über die Türen?" fragt er, freudig erregt.

Hildegard lächelt und erwidert:

„Aber natürlich! Ich kann nur leider gar nicht helfen, du weißt ja, Tante Hilde ist immer sehr beschäftigt, muß viel bei den lieben Kindern drüben sein.

„Ja, das weiß ich! Aber es wäre doch so schön, wenn wir zusammen Kränze winden könnten. Ich reichte dir die Blumen dann immer zu."

Der Kleine sieht Hildegard bittend an, doch diese schüttelt den Kopf.

„Ja, Kurtchen, das wäre sehr schön, aber ich kann nicht", erklärte sie sanft. „Anna windet die Kränze, doch wir schmücken die Zimmer. In alle Vasen kommen frische Blumen, wir suchen die schönsten Rosen dazu aus. Sieh' das dauert nicht so lange wie das Kränze winden, und wir können es tun, wenn ich in der Anstalt fertig bin."

„Kommt Onkel und Tante sehr spät heute abend?"

„Schelm du! das heißt mit anderen Worten: Kann ich denn so lange aufbleiben? Nicht wahr?"

Kurtchen lacht, dann nickt er und hascht nach ihrer Hand. „Darf ich also so lange aufbleiben?"

Hilde sieht in das reizende, leider aber so blasse Knabengesichtchen, in die lieben, großen Augen, die so bittend die ihren suchen; sie vermag es nicht über sich, dem Kinde ein „Nein" zu entgegnen. Eine Sekunde des Zögerns noch, dann sagt sie: „Du darfst auf sein, wenn du vorher einige Stunden schläfst. Onkel und Tante kommen erst spät, da gehören Kinder eigentlich in ihre Bettchen, mein kleiner Liebling."

„Aber ich will gern vorher schlafen, bitte, bitte!" Kurtchen küßt und streichelt ihre Hand, sie entzieht sie ihm lächelnd und sagt:

„Nun, da will ich es erlauben, daß du mit empfangen darfst."

„O, danke! Meine süße, süße Tante Hilde", jubelt der Kleine auf. Sie sind während dieses Gesprächs vor der Villa angekommen. Anna hebt den Kleinen aus dem Wagen und Hildegard sagt zu ihr:

„Nach Tisch können Sie sich von unserem Gärtner Grün und Blumen holen, winden eine Guirlande und einige Kränze. Lina wird Ihnen helfen und Kurtchen auch. Wenn Sie damit fertig sind, bringen Sie den Kleinen zur Ruhe und helfen in d · Küche mit."

Hildegards Stimme muß doch nicht so freundlich wie sonst geklungen haben, denn Annas frisches Gesicht sieht recht mißvergnügt aus. Sie ärgert sich, daß sie Fräulein Doktor Veranlassung zur Unzufriedenheit durch den dummen Klatsch mit der Zofe gegeben hat. Sie will sich aber auch mehr zusammennehmen jetzt, denn sie denkt ganz richtig und spricht so leise flüsternd zu sich selbst: „So ne gute Stelle kriege ich nicht alle Tage wieder. Nur ein Kind zu besorgen, reichlicher Lohn, schönes Essen und gute Behandlung. Man kann sich so viel sparen und kriegt dazu noch so viel Geschenke. Ich werde meinen Mund halten, den was gehts mich an? Vor meinetwegen kann die gnädige Frau heiraten wen sie will."

Die Bonne ist ein ganz vernünftiges Mädchen und sucht die Scharte wieder auszuwetzen. Sie ist des Nachmittags so fleißig, daß schon nach kurzer Zeit die schöne Guirlande vor Kurtchens entzückten Blicken liegt. Nun gibts noch die Kränze zu winden — doch die sind auch bald fertig, und der Kutscher befestigt nun alles an den Türen. Es sieht sehr festlich aus und Kurtchen läßt sich, befriedigt von diesem Eindruck, seelenvergnügt zur Ruhe bringen.

Als der lange Sommertag sich seinem Ende zuneigt, geht Hildegard langsam zwischen den Beeten umher, wählt hier und da eine Rose aus und schneidet sie behutsam ab. Sie kann das sinnlose Abreißen der Blumen nicht leiden, alles in ihrem Leben muß Zweck und Ziel haben, so hält sie es bis ins Kleinste. Wie sie jetzt so vor einem hochstämmigen weißen Rosenstrauch steht, mit einer Hand die Blume fassend, gleicht sie selber einer edlen, weißen Rose. Die losen Aermel ihres hellen Gewandes sind zurückgefallen und lassen den fein modellierten Arm frei. Das Köpfchen ist leicht zur Stelle geneigt, vielleicht um den Stengel beim Abschneiden besser sehen zu können, doch es liegt auch etwas unsagbar Müdes, Schlaffes in der ganzen Haltung der schlanken, graziösen Gestalt. Ein heißer Tag hat die kühle Frische, die heute früh auf ihrem Antlitz lag, verzehrt. Dennoch ist der freudige Schimmer, welcher seit dem Empfang des Telegramms die durchgeistigten feinen Züge verklärt und sie so süß, so echt mädchenhaft erscheinen läßt, nicht verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

politischen Versammlungen, die Angebote von Personen zur Mitarbeit, besonders aber die Einsichtnahme in die ausgelegten Wählerlisten. Die in Berlin ausgelegten Wählerlisten sind dieses Mal von etwa 207 000 Personen eingesehen worden, von denen 8700 Einsprachen erhoben haben. Im Jahre 1906 sahen nur 98 000 Personen die Listen ein; Einsprachen wurden damals nur 3200 angebracht. Man kann also behaupten, daß das Interesse sich danach mehr als verdoppelt hat. Diese vermehrte Einsichtnahme der Listen läßt den Schluß zu, daß die Wahlbeteiligung ganz besonders groß sein wird.

* * *

Fast jeder Tag bringt eine neue Tatsache zu der nach der Reichstagsauflösung einsetzenden Entwickelung, daß Katholiken, die in religiöser Beziehung auf dem Boden des Zentrums stehen, der Partei in politischen Fragen eine Absage senden. Zugegeben darf werden, daß die bisher vorliegenden vereinzelten Tatsachen noch nicht viel besagen wollen. Heute ist eine merkwürdige Broschüre zu verzeichnen, die unter dem Titel „Die Reichstagsauflösung, das Zentrum und die nationalliberalen Parteien" bei Herm. Walther in Berlin erschienen ist. Der Verfasser ist Dr. Leo v. Savigny, Professor an der katholischen Universität zu Münster in Westfalen. Er ist der Sohn jenes Karl Friedrich von Savigny, der Mitbegründer des Zentrums war und bis zu seinem 1875 erfolgten Tode mit Mallinckrodt, den Brüdern Reichensperger und Windthorst an dessen Spitze stand. Die Broschüre enthält eine scharfe Verurteilung des Zentrums, wie es sich bis in unsere Tage entwickelt hat, seit jener Zeit, wo der Kulturkampf beendet war und es keine konfessionellen Interessen mehr zu verteidigen gab. „Ueberall schien unter dem patriotischen Schafspelz die Wolfsnatur eigensüchtiger Machtpolitik der Partei hindurchzublicken". Dieser Satz gibt das Leitmotiv der Broschüre an.

* * *

Jung-Zentrums-Kandidaturen, wenn man sie so nennen darf nach dem Beispiel der Benennung „Jungnationalliberale", sind gegen die alten Zentrums-Kandidaten bisher aufgestellt worden in den Wahlkreisen Merzig-Saarlous, Daun-Prüm-Bitburg, Arnsberg-Olpe-Meschede, Osnabrück, Regensburg und Bergheim-Euskirchen. Die Jung-Zentrums-Kandidaten stehen in konfessionellen Fragen nach wie vor auf dem Boden des Zentrums und nähern sich in nationalen Fragen mehr oder weniger dem Standpunkt der liberalen Parteien.

* * *

Es gibt keine politische Erfahrung, die sich so allgemeiner Anerkennung erfreut, wie die, daß nichts so sehr unsere innerpolitischen Verhältnisse verwirrt und verdorben hat, wie der **Kulturkampf.** Außer jenen Politikern, die am liebsten mit dem Kürassierstiefel, der schießenden Flinte und dem hauenden Säbel politisieren, sind sich alle Parteien darüber einig, daß der Kulturkampf nicht wieder aufleben darf. Niemand, der es gut mit dem deutschen Volke meint, denkt daran. Da ist es denn höchst merkwürdig, daß hochkonservative Politiker damit fortfahren, das katholische Volk einzuschüchtern, daß die vom Fürsten Bülow mit der Reichstagsauflösung begonnene Aktion zu einem neuen Kulturkampf führen wird. Die „Kreuzzeitung" hat sich in diesen Gedanken geradezu verliebt. Was beabsichtigen die konservativen Führer eigentlich damit, die Wahlgeschäfte des Zentrums zu besorgen? Die Nordd. Allg. Zeitung findet keine andere Antwort, als die, daß die konservativen Führer in dieser Stunde, wo die Regierung an das nationale Gewissen der Wähler appelliert, engherzige Fraktionspolitik betreibt. Die Nordd. Allg. Ztg." würde das nicht sagen, wenn es die Regierung nicht wünschte. Wenn die Regierung aber dieser Meinung ist, so sollte sie denn doch das nach dem Beispiel, das Bismarck zur Zeit des Deklarantentums gegeben, deutlich und offen sagen. Das damalige Beispiel beweist, daß in solchem Fall ein großer Teil der konservativen Wähler ihren irregehenden Führern nicht folgen würde.

* * *

In der Provinz Posen erlassen die deutschen Parteien einen gemeinschaftlichen Wahlaufruf zum Kampfe gegen das Polentum. Nur in Kolmar-Czarnikau stellt die freisinnige Volkspartei einen eigenen Kandidaten (Preuß-Berlin) gegen den Kandidaten der übrigen deutschen Parteien, Guts- und Fabrikbesitzer Zindler, auf.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, 10. Januar.

Oberbürgermeister und Lord Mayor.

Oberbürgermeister Kirschner von Berlin gratulierte dem Lord Mayor von London zu Neujahr mit folgenden Worten:

„Eurer Lordschaft sende ich die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre, indem ich mich mit inniger Dankbarkeit der gastlichen Aufnahme erinnere, welche ich im vergangenen Jahre mit meinen Landsleuten in London gefunden habe. Mögen die damals geknüpften freundschaftlichen Beziehungen fortdauern und immer fester werden zum Segen beider Völker. In ganz ergebener Hochachtung Eurer Lordschaft (gez.) Kirschner, Oberbürgermeister. Berlin, den 31. Dezbr. 1906.

Darauf antwortete der Lord Mayor:

London, Mansion House E. C., den 3. Januar 1907. Werter Herr Oberbürgermeister! Ich habe mit großem Vergnügen und wahrhafter Freude Ihre gütigen und freundlichen Wünsche für das neue Jahr empfangen. Der bemerkenswerte Besuch der deutschen Bürgermeister im vergangenen Jahre in London wird bei uns noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben. Ich bin von Herzen überzeugt und hoffe zuversichtlich, daß die jetzigen guten Beziehungen zwischen unseren beiden Nationen und unsern beiden Städten stets dieselben bleiben und daß sie auch später in allen großen Fragen eins sein werden. Mit der Versicherung meiner höchsten Hochachtung bin ich Ihr alter Freund und Kollege (gez.) W. V. Treloar, Lord Mayor of London.

Das Bischofsjubiläum des Kardinals Kopp

fand seinen Abschluß vorgestern mit einem Bankett im Konvikt und einer Feier im Schießwerder-Saal. Es sprachen Kopp selbst, Minister von Studt, der österreichische Landespräsident von Heinold, Kardinal Fischer von Köln und Graf Ballestrem. Den wahren Grund der allgemeinen Teilnahme, die das Jubiläum gefunden, sprach Minister von Studt aus: der Kardinal ist immer bestrebt gewesen, den Frieden zwischen den Konfessionen zu befestigen. Und es wird gewiß auch nicht in seinem Sinne gewesen sein, daß sein Geheimsekretär Dr. Ziesche vor Beginn der Gratulationscour an die Vertreter der nichtultramontanen Presse namens des versammelten Episkopats das Ansinnen stellte, während der Rede des Kardinals Fischer-Köln den Saal zu verlassen. Nur der anwesende Vertreter der katholischen „Schlesischen Volkszeitung" dürfe die Rede stenographieren. Die anderen Blätter würden dann einen „revidierten" Abzug erhalten. Nach der Rede Fischers könnten wieder die sämtlichen Pressevertreter im Saale erscheinen. Ferner wurden die Journalisten ersucht, auch während der Glückwunschreden der städtischen und staatlichen Behörden den Saal zu verlassen. Auf diese Erklärungen des Geheimsekretärs hin verließen die Vertreter der liberalen Blätter unverzüglich das fürstbischöfliche Palais.

Kardinal Fischer hat bei seinem mannigfachen Heraustreten an die Oeffentlichkeit bisher bewiesen, daß er die Oeffentlichkeit nicht scheut.

Die interessanten Polen Oberschlesiens sind allein mit ihrem Friedenskardinal nicht zufrieden. Die „Gazeta Gdanska" schreibt: „Als Katholiken wünschen wir ihm ein recht langes Leben, aber als Polen müssen wir unseren tiefen Schmerz darüber ausdrücken, daß er als Bischof von über 1 Million polnischer Seelen es nicht für nötig gehalten hat, sich die Sprache seiner Diözesanen anzueignen; wir müssen unser tiefes Bedauern ausdrücken, daß dieser Bischof die Nationalität seiner polnischen Untertanen dem preußischen System verkauft und damit ein unwürdiges Werkzeug der weltlichen Machthaber wird".

Königin Marie von Hannover ist gestern nachmittag um 3½ Uhr in Gmunden gestorben. Der König von Preußen hat die Trauerzeit gehabt, zu befehlen, daß das Hoftheater zu Hannover gestern abend geschlossen bleibe. — In der vorigen Nacht war die Darmfunktion der Verstorbenen bereits sistiert. Prinz und Prinzessin Max von Baden (letztere ihre Enkelin), sowie ihre Tochter, die Baronin von Pawel-Rammingen, waren noch zuletzt an ihrem Schmerzenslager erschienen. Die Verstorbene, die Witwe des Königs Georg V., war 1818 als Prinzessin von Sachsen-Altenburg geboren. Ob ihr Tod auf die Entschlüsse ihres Sohnes, des Herzogs von Cumberland, in der braunschweigischen Frage einwirken wird, muß abgewartet werden.

Die Bergarbeiter im Ruhrgebiet.

Bochum, 8. Januar. Eine am vergangenen Sonntage abgehaltene Versammlung der Vertrauensmänner der organisierten Bergarbeiterschaft des Ruhrgebiets beschloß, nach Schluß der Reichstagswahlen, am 15. Februar, den Grubenverwaltungen die bekannte Forderungen der Bergarbeiter noch einmal zu unterbreiten. Für den Fall der Nichtannahme bis 28. Februar hat sich die Versammlung die Entscheidung über weitere Schritte vorbehalten. Hoffentlich zieht die Gewitterwolke vorüber.

Die Lehrer im konservativen Mecklenburg.

Es wird kaum allgemein bekannt sein, daß es im 20. Jahrhundert in Deutschland noch Lehrer gibt — Lehrer an öffentlichen Volksschulen, nicht etwa Privatlehrer — die verpflichtet sind, Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung zu zahlen. Es sind das die ritterschaftlichen Lehrer in Mecklenburg-Strelitz. Als das neue Gesetz über die Invaliditätsversicherung in Kraft trat, gab es in Mecklenburg-Strelitz noch kein Pensionsgesetz für die Lehrer. Für die Lehrer an den Domanialschulen garantierte der Landesherr für die Zahlung der niedrigsten Invaliditätsrente und befreite sie dadurch von der Versicherungspflicht. Die ritterschaftlichen Lehrer aber mußten „kleben". Nachdem nun im vorigen Jahr ein Lehrer-Pensionsgesetz erlassen ist, glaubten auch sie der Verpflichtung enthoben zu sein. Auch das Reichsversicherungsamt war anderer Meinung. Mit der Begründung, daß sie nach dem Mecklenburg-Strelitzer Lehrer-Pensionsgesetz etwa bestehende Anwartschaft auf Pension einer ausreichenden Gewährleistung entbehrt, hat es bestimmt, daß die ritterschaftlichen Lehrer weiter „kleben" müssen. — Der Vorstand des Deutschen Lehrervereins hat gewiß nicht unrecht getan, wenn er den Zweigvereinen aufgab, einmal über Notwendigkeit und Wirkungskreis einer Reichsbehörde für Volksbildung und Volksschulwesen nachzudenken.

Die Stadt Posen deutsch

auch in Zukunft zu verwalten, ist der Anstrengung der deutschen Wähler gelungen. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl in der dritten Abteilung wurden dreizehn Deutsche und sieben Polen gewählt.

Oesterreich-Ungarn.

„Rotten wir die deutsche Sprache aus!"

Von Zeit zu Zeit lohnt es sich, einen jener Hetzartikel gegen unser Volkstum niedriger zu hängen, denen eine gewisse Gruppe magyarischer Politiker ihre Popularität verdankt. Hier ein Musterbeispiel solcher Stilübungen, das kürzlich aus der Feder des Reichstagsabgeordneten Lengyel in dem Ofenpester Blatte „A Nap" erschien: „Rotten wir die deutsche Sprache aus", so hebt Lengyel an. „Nicht den Deutschen, sondern das Deutschtum. Ich hätte nichts dagegen, wenn man auch die Deutschen ausrottete, dazu sind wir aber zu schwach. Die Ausrottung des Deutschtums ist uns dagegen möglich, ist unsere Pflicht . . . Es besteht nicht eine einzige Mittelschule, in welcher nicht die deutsche Sprache und Literatur Jahre hindurch gelehrt würde. Unser gesamter Hochschulunterricht ist dem Deutschen entnommen und dient deutschem Wesen. Ein Großteil unserer wissenschaftlichen Werke und unserer Gesetze sind schlechte Uebersetzungen aus dem Deutschen. Unsere Musiklehre ist ganz deutsch. Es scheint, als ob wir uns selbst von den langhaarigen Wagnerianern nicht losfagen können. Das Militär ist deutsch. Es ist ein wahrer Gottesfluch in jeder Kaserne. Die Herrscherfamilie ist deutsch. Alles ist deutsch — nur Elend, Steuerzahlen, Auswanderung und Panamaskandale sind magyarisch! Zu alledem gestatten wir nicht einmal, daß man unsere intelligenten magyarischen Jungen bewahre, daß sie heranwachsen, ohne die Sprache unseres Todfeindes zu erlernen, das volkstötende Gift . . . Die deutsche Sprache mag in den Handelsschulen verbleiben, aus den anderen muß sie verschwinden. Auch ohne sie werden wir leben, ja sogar aufblühen. Der Gelehrte, der Schriftsteller, der Kaufmann erlernt sie ohnehin später (sic!), doch soll sie wenigstens die Seele des nationalen Ganzen nicht vergiften! . . . Sie ist die Sprache, in welcher den Henkersknechten kommandiert wurde, unsere Märtyrer zu morden. (NB. die dreizehn Märtyrer von Arad, die hier gemeint sind, hatten das Revolutionsheer von 1849 ebenfalls deutsch kommandiert, und nur ein einziger von ihnen konnte magyarisch sprechen!) Diese Hundesprache gehört den Oesterreichern. Lehrt und lernt sie nicht! . . . . Jedermann, Eltern, Kinder, Lehrer, Schüler, Abgeordneter, Minister, sei von dem erlösenden Glauben an das Magyarentum erfüllt und arbeite mit, das Deutschtum mit seinen mächtigen Verwurzelungen auszurotten. Jetzt sage ich's, damit es jeder höre: Nix daitsch!"

Jeder, der Ungarn und seine politisch tonangebenden Leute aus persönlicher Anschauung kennt, wird zugeben, daß obige Auslassung sowohl in ihrem politischen Gehalt als auch in ihrem ästhetischen Geschmack eine treue Widerspiegelung der Seele und der Gesinnungen dieser skrupellosesten Leute- und Geschäftspolitiker Europas darstellt. Nur naive Banketpolitiker können in den politischen „Geschäftshubern" der angeblich ritterlichen Nation zuverlässige Stützen des Dreibundes erblicken.

Holland.

Die kommende Haager Konferenz.

Der Publizist W. T. Stead teilte einem Mitarbeiter des „Matin" mit, daß England auf der Haager Konferenz seine beiden Vorschläge als Anträge einbringen werde, nämlich die Schaffung eines Friedenspropagandabudgets in allen Staaten, besonders zur Förderung gegenseitiger Massenbesuche von Behörden, Korporation usw, und die Umwandlung des fakultativen Charakters von Art. 8 der Haager Konvention in einen obligatorischen, so daß Feindseligkeiten nicht eher beginnen dürfen, als bis von zwei befreundeten Mächten alle Versuche gemacht sind, den Streitfall friedlich zu erledigen. Für diese Versuche soll ein Zeitraum von vierzehn bis zwanzig Tagen bestimmt sein.

Köln, 8. Januar. „Die „Köln. Volksztg." meldet aus Rom, daß entgegen den Meldungen einiger Blätter der Papst keine Schritte behufs Zulassung zur Friedenskonferenz im Haag durch die dortige Internuntiatur habe tun lassen.

Frankreich.

Ein deutsch-französischer Grenzstreitfall in Afrika.

Paris, 8. Januar. Dem „Temps" zufolge wird sich Minister Pichon veranlaßt sehen, in Berlin zu ersuchen, daß dem deutschen Kommissar in Garua (Kamerun) aufgetragen werde, das über 5000 Seelen zählende, angeblich drei Kilometer südlich vom zehnten Parallelkreis liegende, von dem intelligenten Stamme der Peuhlneger bewohnte Dorf Binder am Tschadsee den Franzosen zu überlassen. Die deutsch-französische Grenzkommission soll nämlich erkannt haben, daß das Dorf Binder und Umgebung, die für die Verpflegung des französischen Tschadsee-Gebietes sehr wichtig sind, bisher nur infolge ungenauer geographischer Bestimmung als deutsches Gebiet bewertet wurden. Es wird hinzugefügt, daß der deutsche Kommissar sich auf den bestimmten Befehl berufen habe, den Posten nicht zu verlassen.

Spanien.

Eine neue militärische Ehrencharge.

Madrid, 8. Jan. Gestern wurde zu Ehren des bayerischen Prinzen Ludwig Ferdinand, der zum Ehrenchirurgen der spanischen Armee (!) ernannt wurde, ein Festmahl veranstaltet. Der König hielt eine Ansprache, in welcher er den Prinzen beglückwünschte und dem Prinzregenten und der bayerischen Armee einen Gruß entsandte. Prinz Ludwig Ferdinand erwiderte mit Ausdrücken des Dankes im Namen des Prinz-Regenten und der bayrischen Armee. Der deutsche Botschafter v. Radowitz wohnte dem Festmahle bei. Der Prinz reist morgen früh nach Paris und dann nach München.

Der Prinz Ludwig Ferdinand ist Neffe des Prinzregenten von Bayern, bayrischer General der Kavallerie, angeheirateter Onkel des Königs von Spanien und hat einen Sohn, der in Spanien (warum?) naturalisiert ist. Daß er irgend welche chirurgischen Verdienste hätte, wie sein Vetter Karl Theodor von der herzoglichen Linie, ist, wenigstens in weiteren Kreisen, nicht bekannt geworden.

Rußland.

In Rußland wird weiter gemeuchelt. Gestern vormittag wurde der Militärprokureur, Generalleutnant Pawlow, durch einen Revolverschuß getötet. — In Warschau wurden in der Jerusalemer-Allee zwei Detektivs erschossen. Eine hinzukommende Patrouille gab auf die Täter mehrere Schüsse ab, durch die ein Passant schwer verwundet wurde. Natürlich!

Generalleutnant Pawlow ist der Urheber des Gesetzes über die Feldgerichte, das ohne Wissen Stolypins in Peterhof gebilligt worden war. Die Duma hat ihn unter den Rufen: „Henker!" und „Mörder!" zum Verlassen des Saales gezwungen. Er galt einmal als kommender Mann.

Die russischen Wahlen,

d. h. die Wahlmännerwahlen zur Duma, finden in Petersburg zwei Tage nach den deutschen Reichstagswahlen statt, am 27. Januar.

Persien.

Der Schah von Persien ist gestern vormittag 9 Uhr gestorben.

Schah Mazaffer ed Din war am 20. März 1853 als zweiter Sohn Nasr ed Dins geboren, dem er nach dessen Ermordung am 1. Mai 1896 durch einen Fanatiker der Babisekte auf den Thron Persiens folgte. Muzaffer ed Din war ein wohlmeinender Herrscher, wenn auch natürlich im altorientalischen Geiste, zu gutmütig, um furchtbaren Despotenlaunen zu frönen, aber auch zu passiv, um viele seiner guten Absichten für sein Land in tatkräftiger und über Mittel und Ziele klarer Kulturarbeit zu verwirklichen. So hat sich unter seiner Regierung weder das politische, noch das wirtschaftliche Leben Persiens nennenswert gehoben, und die mehrmaligen Europareisen des Schahs sind ziemlich unfruchtbar geblieben, wenn man nicht etwa den im letzten Lebensjahre vom Schah gemachten Versuch des Ueberganges zu einer Art konstitutionellen Regierungssystems durch Berufung einer Nationalversammlung als eine solche Frucht ansehen will. Ob diese Frucht reifen wird, ist vorläufig noch nicht abzusehen und im Hinblick auf die Rückständigkeit der Bevölkerung Persiens zum mindesten nicht wahrscheinlich. Aber selbst wenn sich unter dem jetzt 35jährigen neuen Schah, Mohamed Ali Mirza, die in jüngster Zeit bemerkbar gewesenen günstigen Ansätze zu einer gewissen patriotischen Mitarbeit an der Regierung günstig weiter entwickeln sollten, so wird das doch nur wenig an den Schicksale Persiens ändern können, entweder ein Zankapfel oder ein Teilungsobjekt zwischen Rußland und England zu sein; dafür sorgt schon die geographische Lage, die ewige Finanzmisère und die unabänderliche Nachwirkung der Generationen alten inneren Mißwirtschaft.

Amerika.

New-York, 7. Januar. Präsident Roosevelt äußerte den Wunsch, daß die Berliner Tarifkommission ihren Bericht so schnell als möglich erstatten möchte. Offenbar liegt es in der Absicht Roosevelts, dem Kongresse den Reziprozitätsvertrag mit Deutschland möglichst schmackhaft zu machen. Dem „Herald" zufolge opponierte Finanzminister Shaw dagegen, weil im Senate die Standpatters derartige Verträge niemals gutheißen würden, während Staatssekretär Root ein größeres Entgegenkommen der befreundeten Nation gegenüber verlangte. Der am 4. März erfolgte Ersatz Shaws durch Cortelyon dürfte die Sachlage insofern beeinflussen, als letzterer niemals sich den Wünschen des Präsidenten widersetzen dürfte. Dadurch werden jedoch die Chancen eines handelspolitischen Abkommens nicht günstiger, da die Zustimmung des Senats nicht zu umgehen ist. — Auch in der Einwanderungsfrage beweist Roosevelt Deutschland gegenüber sein besonderes Entgegenkommen. Ein jüngst in Südkarolina eingewanderter deutscher Arbeiter beschwerte sich beim Präsidenten darüber, daß die Verhältnisse, die er angetroffen hatte, seinen Erwartungen keineswegs entsprächen. Der Präsident forderte vom Handelssekretär eine eingehende Untersuchung mit nachfolgendem Bericht, worauf der Handelssekretär den Kommissar Sargant nach Südkarolina zur offiziellen Feststellung der Sachlage entsandte. Das Verhalten der Bundesregierung findet begreiflicherweise in allen deutschen Kreisen lebhaftesten Beifall.

New-York, 8. Januar. Aus Washington wird hierher telegraphiert, Präsident Roosevelt werde auf Grund der Verhandlungen der Tarifkommission eine Vorlage über das geplante Zolleinvernehmen mit Deutschland nach dem gegenwärtigen Kongreß vorlegen.

Wenn man so was liest, muß man fragen: wer soll da getäuscht werden? Es ist lächerlich, von Amerika ein handelspolitisches Entgegenkommen zu erwarten. Auch Roosevelt wird sich dadurch seine Wahlchancen nicht verschlechtern.

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend.

Detmold, 10. Januar.

— **Fürstliches Theater.** Heute abend: „Troubadour". Auf die am Freitag stattfindende Aufführung von Ibsen's hervorragendem Schauspiel „Die Stützen der Gesellschaft" sei nochmals empfehlend hingewiesen. An diesem Abend ist das gesamte Schauspielpersonal beschäftigt. Die Spieleitung führt Herr Römer. — Am Sonntag gibt es zwei Opern, und zwar Leoncavallo's herrliches Werk „Der Bajazzo" und Flotow's „Alessandro Stradella".

— **Vogelschutz.** Ein Beweis, wie die Vogelschutzbestrebungen, insonderheit die Schaffung von Nistgelegenheiten durch Nisthöhlen und Vogelschutzgehölze auch von der preußischen Regierung gewürdigt werden, wird erneut dadurch geliefert, daß der Geh. Regierungsrat von Schmeling im Auftrage des preußischen Ministers für Landwirtschaft und der Regierungspräsident v. Fiedler am 4. d. Mts. die Versuchsstation zu Seebach, Kreis Langensalza, des Freiherrn v. Berlepsch unter dessen Führung besichtigt und sich über die dortigen Einrichtungen eingehend unterrichtet haben. Auf unsere lippischen Verhältnisse kann es nur segensreich zurückwirken, wenn sich der Vogelschutz überall ausbreitet und befestigt.

— **Die neue Stelle eines Schutzmanns in hiesiger Stadt** ist dem früheren Aufseher in der Fürstlichen Strafanstalt in Detmold, Thoren, übertragen worden.

— **Der Athleten-Klub „Cheruska"** feiert am Sonnabend, den 2. Februar d. J., im Gasthof „Stadt Detmold" (Fr. Kanne) sein Wintervergnügen, bestehend in athletischen Aufführungen und Ringkampf mit anschließendem Balle. Nach dem Programm zu urteilen, verspricht der Abend ein interessanter zu werden. Außer dem Vortrag einiger Musikstücke werden Kraftproduktionen ausgeführt werden, und zwar Riegenstemmen, Ringkampf, Kürstemmen, Zentnerstemmen usw.

— **Norddeutsche Brauerei-Vereinigung E. O.** Das Geschäftslokal der Vereinigung, deren Geschäftsführung der neu angestellte Syndikus, Herr Gerichtsassessor W. Schmidt übernommen hat, befindet sich Langestraße 13 in Detmold im Hause des Herrn Bäckermeister Hagemeyer.

— **Wetterbericht** für den 10. Januar. Schwache westliche Winde, meist trübe. Nur stellenweise leichte Niederschläge, Temperatur nicht erheblich geändert.

Falzuflen.

— **Sitzung der Stadtverordneten.** Anwesend sind sämtliche Stadtverordnete. Der einzige Punkt der Tagesordnung ist: Wahl des Vorsitzenden und der Kommissionen. Zum Stadtverordneten-Vorsteher wurde mit 9:8 Stimmen Herr Theodor Ebmeyer wiedergewählt; die anderen acht Stimmen fielen auf Herrn Salineninspektor Horstmann. 2. Vorsitzender wurde wieder Herr Lehrer Imker. Die Rechte gab fast durchweg weiße Zettel ab. Schriftführer wurde (wieder) Herr Kaufmann Karl Koch. Die Rechte verhielt sich wie vorher. Die Finanzkommission überließ die Linke in diesem Jahre der Rechten. Es gehören ihr jetzt an die Stadtverordneten: Kölling, König, Obenhaus, Ilse, Horstmann I. Die neugewählten Mitglieder der Finanzkommission nahm die Wahl nicht an. In den Bauausschuß wurden gewählt: Horstmann II, Moritz, Tedersen, Strate und Merkel, in die Forstkommission: Kleeberg, Moritz, Horstmann II, Strate und Dedersen. Kassenrevisoren wurden: Imker und Obenhaus. Gas- und Wasserkommission: Horstmann III, Moritz, Kleeberg. Beschwerdekommission: Merkel und Strate. Wir kommen auf die Wahl morgen ausführlich zurück.

— In der letzten Schulvorstandssitzung wurden die Pläne für das neue Schulgebäude vorgelegt. Die zurückgesandten Entwürfe wurden den Verfertigern wieder zurückgegeben, um noch einige Veränderungen architektonischer Natur vornehmen zu lassen. Hoffentlich kann demnächst nach Ueberwindung dieser Hindernisse endlich mit dem Bau begonnen werden.

Barntrup.

— **Die Hebung der Staatssteuern** findet heute und morgen beim Gastwirt Kampe zu gewohnter Zeit und Stunde statt.

Barntrup, 10. Jan. Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde vorgestern abend gegen 7 Uhr bei dem Bäckermeister Timpel verübt. Der Dieb, der anscheinend identisch ist mit dem, welcher die früheren Diebstähle verübte, entnahm der Kasse 58 Mark. Hoffentlich gelingt es den Bemühungen der Polizei, des Täters habhaft zu werden.

Amt Detmold.

Amt Lage.

Hörste, 8. Jan. Am 31. Dezember fand die Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins im Vereinslokale, bei Gastwirt Niemeier, statt. Auf der reichhaltigen Tagesordnung stand u. a. auch die Vorstandswahl. Der bisherige langjährige erste Vorsitzende und Mitbegründer des Vereins, Kamerad Kleingees I. lehnte eine Wiederwahl wegen Krankheit ab. Aus der dann erfolgenden Neuwahl gingen Kamerad Hanning als erster, Meier als zweiter Vorsitzender hervor; die übrigen Vorstandsmitglieder verblieben in ihren Aemtern. — Der diesjährige Vereinsball findet am Sonnabend, den 2 Februar, bei Gastwirt Niemeier statt.

Pivitsheide, 10. Januar. Eine öffentliche Wählerversammlung findet am Sonntag abend 8 Uhr im Gasthof „Zum Donoverteich" (H. Neddermann) statt.

Hörste, 9. Januar. Am Freitag, den 11. d. M., abends 7 Uhr, findet bei Herrn Gastwirt Ostmann hierselbst eine Schützen-Versammlung statt. Es soll u. a. auch Offizierswahl stattfinden. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Schützen recht zahlreich erscheinen werden. Auch die Stapelager werden hierzu freundlichst eingeladen.

Hagen, 10. Januar. Das Kriegerfest, bestehend in 25jährigem Jubiläum und Einweihung der Friedenseiche, findet wie bekannt am kommenden Sonntag statt. Schon am Sonnabend abend 9 Uhr wird das Fest durch den Zapfenstreich eröffnet. Alle Vorbereitungen sind schon getroffen, um es zu einem wirklichen Volksfeste zu gestalten. Bei unseren Bewohnern, sowie in der Umgegend muß die Parole am Sonntag heißen: „Auf zum Kriegerfeste in Hagen."

Pottenhausen, 10. Januar. In der Versammlung der Pottenhauser Schützen wurde beschlossen, auch dieses Jahr wieder ein Schützenfest zu feiern, und zwar am 16. und 17 Februar.

Ehrentrup, 10. Januar. Heute abend findet hier im Lokale des Gastwirts Diederich eine öffentliche Zieglerversammlung statt. Alle Ziegler und Freunde sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Amt Horn.

Schlangen, 10 Januar. Am nächsten Sonntag, den 13. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, hält die Kranken- und Unterstützungskasse des Ziegler-Vereins zu Schlangen, im Saale des Herrn H. Poppe eine General-Versammlung ab. Es steht auf der Tagesordnung: Rechnungsabnahme und Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird vom Vorstande ersucht.

Meinberg, 10. Januar. Großes Künstlerkonzert findet am Sonnabend, 12. d. M., abends, im Hotel „Meinberger Hof" (L. Jünger) statt. Die Musik wird ausgeführt von der Krüger'schen Kapelle aus Horn.

Amt Schieder.

Herrentrup, 9. Januar. Wie auf der letzten Versammlung des Zieglervereins Reelkirchen, Herrentrup, Hentrup beschlossen wurde, findet am Sonntag im Saale des Herrn Schnare das diesjährige Wintervergnügen statt. (Siehe Inserat.)

Amt Sternberg-Barntrup.

Bösingfeld, 7. Januar. Wie in früheren Jahren so ist man auch in diesem Jahre gewillt, den Prinzen Karneval in Bösingfeld einziehen zu lassen. Das Maskenfest, welches immer in recht schöner Weise gefeiert wurde, soll auch diesmal im Gasthofe zum Ratskeller gefeiert werden. Die Vorbereitungen sind schon in die Wege geleitet. Das Fest soll am 24. Februar stattfinden.

Asmissen, 8. Januar. Der Kriegerverein Asmissen hat beschlossen, sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit der Kaisers Geburtstagsfeier, am Sonntag, den 13. d. Mts., im Saale des Herrn Gastwirt Wehrmann hierselbst zu begehen; wie man hört, soll erst die Vorfeier mit dem Konzert beginnen, nachher soll ein allgemeines Tanzvergnügen stattfinden, wozu auch fremde Gäste, welche nicht Vereinsmitglieder sind, zugelassen werden.

Amt Schwalenberg.

Sabbenhausen, 9. Jan. Am 13. Januar feiert der hiesige Kriegerverein sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers, im Saale des Herrn Schulze, welcher für gute Speisen und Getränke sorgen wird. Die Musik wird ausgeführt von der berümten Kornbergschen Kapelle in Hess. Oldendorf.

Aus den Nachbargebieten.

Minden, 6. Januar. Als der Kutscher Niermeier gestern abend mit dem Fabrikanten Bierbaum aus Neesen, von einer Geschäftsfahrt kommend, vor dem „Westfälischen Hof" hielt, fiel dem B. ein Revolver aus der Tasche. Durch das Aufschlagen auf den Wagenboden entlud sich die nicht gesicherte Waffe. Die Kugel drang durch das Schutzleder und traf den auf dem Bock sitzenden Kutscher so unglücklich in die Seite, daß er nach kurzer Zeit starb. Er hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder.

Hameln, 9. Januar. Schapers Hotel ist im Subhastationswege von Frau Hammer aus Hannover mit einem Höchstgebot von 160 000 Mark erworben worden.

Hameln, 9. Januar. Auf der hiesigen Regenstation des Meteorologischen Instituts zu Berlin sind im verflossenen Jahre 746,6 mm Niederschlag gemessen gegen 716,8 mm im Durchschnitt der letzten 14 Jahre. Der meiste Regen fiel am 17. Mai (39,2 mm). Der regenreichste Monat war der Dezember (85,1 mm). Ueberaus reich war das Jahr 1906 an Gewittern und Wetterleuchten. An 33 Tagen wurden nicht weniger als 57 Gewitter bezw. Wetterleuchten beobachtet.

Zur Wahlbewegung in Lippe.

Die Leitung des Ortsvereins Lieme ersucht uns um Veröffentlichung folgender Zuschrift:

Wenn man die verschiedenen Artikel anderer lippischen Zeitungen liest, welche über stattgefundene freisinnige Wählerversammlungen sich äußern, so muß man sich doch jedenfalls über den anmaßenden Ton, wie „erziehungsbedürftig" usw., sehr wundern. Das ist jedenfalls keine kluge Kampfesweise. Wir Lipper sind stolz darauf, daß wir uns von der Berliner Parteileitung einen Kandidaten nicht diktieren lassen. Weshalb erhitzt man sich schon jetzt so sehr? Fühlen schon jetzt unsere

Gegner, wie günstig unsere Aktien stehen? Wir lippischen Ziegler sind wohl nicht so sehr erziehungsbedürftig, wie mancher andere Stand, denn wir sehen vieles bei unserer Tätigkeit in fernen Provinzen und erhalten dadurch eine Reife, welche vielen uns Begegnenden fehlt. Der Karren verschiedener anderen Parteien ist nun einmal verfahren und wird so leicht nicht wieder in das richtige Gleise hinein kommen. Hier hat nun einmal Herr Dr. Neumann-Hofer, wie auch in manchen anderen Orten, viele Anhänger, und wenn die Erziehungsbedürftigkeit und nicht die Anzahl der Stimmen maßgebend wäre, wer weiß, was aus unseren politischen Gegnern würde!

Die Reichstagskandidatur Dr. Neumann-Hofer und der Brief des Abgeordneten Schrader.

Die Reichstagskandidatur Dr. Neumann-Hofer wird von ihren Gegnern verschieden bekämpft. Die Sozialdemokraten bekämpfen sie, weil sie die politischen Anschauungen Dr. Neumann-Hofers nicht teilen und in ihm einen konsequenten und unermüdlichen Gegner ihrer Wolkenkukuksheim-Politik sehen. Die Wähler, die hinter Herrn Riekehof-Böhmer stehen, haben in den Wahlkampf noch nicht merklich eingegriffen. Es steht zu vermuten, daß, wenn sie eingreifen, sie Dr. Neumann-Hofers Kandidatur bekämpfen werden, weil dieser keine konservative und agrarische Politik befolgen will. Die Lippische Tageszeitung bekämpft sie, weil Dr. Neumann-Hofer eben der Doktor Neumann-Hofer ist. Das ist alles ziemlich einfach. Einfach ist der mehr oder weniger sachliche Standpunkt der beiden ersten Gegner, einfach der rein persönliche Standpunkt des dritten Gegners.

Anders verhält es sich mit dem vierten Gegner, dem „alten" Lippischen Freisinn, soweit der vertreten wird durch seine Presse und seine öffentlichen Redner. Sachliche Gründe, die sie gegen die Kandidatur anzuführen hätten, haben wir noch nicht vernommen. An persönlichen Schmähungen haben sie es zwar nicht fehlen lassen. Aber davon schweigen wir, sie richten sich selbst, denn schimpfen heißt nicht begründen. Sehen wir nach Gründen, die sie anführen, so bemerken wir, daß sie taktischer Natur sind. Sie behaupten, die Kandidatur der Lippischen Liberalen Volkspartei schädige den Gesamtliberalismus.

Die Lippische Liberale Volkspartei ist bekanntlich entgegengesetzter Meinung. Sie ist überzeugt, daß der Freisinn im Lippischen Lande durch ihre Kandidatur nur gewinnen kann. Die ihr anhangen, haben bemerkt, daß die Kreise, die sich von dem „alten" Freisinn abwandten, von Jahr zu Jahr größer wurden, eben weil der „alte" Freisinn der „alte" blieb, weil er nicht fortschritt mit der fortschreitenden Zeit, weil er sich den sozialen Forderungen der neuen Zeit verschloß, ein taubes Ohr hatte für die Wehen und Nöte des Mittelstandes, des „kleinen Mannes", und dadurch immer mehr und mehr aufhörte, ein wirklicher Freisinn zu sein. Da draußen im Reiche kann man das nicht so bemerken; wir aber, im Lande, haben es bemerkt, wie der „alte" Freisinn, oder vielmehr ihre lokalen Leiter und Wortführer, in der engen Heimat sich immer mehr und mehr zu einem engen Interessentenkreis zusammenschloß, wie er im Landtag unvolkstümliche, unliberale Bestrebungen förderte, wie er sich mit Herrn Schenmels mächtiger Klientel verbetterte. Wir haben bemerkt, wie seine Werbekraft in den breiteren Volksschichten nachließ und wie er insbesondere die Stoßkraft einzubüßen begann, um den immer mehr erstarkenden sozialdemokratischen Gegner nicht nur abzuwehren, sondern auch aktiv zu bekämpfen. Und weil die regeren freisinnigen Elemente das bemerkten, wandten sie sich von den „alten" freisinnigen Führern ab, zuerst einige, die die Lippische Liberale Volkspartei gründeten, dann mehr und immer mehr, die der Partei beitraten, und heute zählen die Mitglieder der Partei nach Tausenden, die noch bei der vorigen Reichstagswahl nichts von ihr wissen wollten. Sie hatten gesehen, gelernt, nachgedacht, und sich, als kluge, überlegende und selbständige Männer — bekehrt.

Das ist die Meinung der Mitglieder der Lippischen Liberalen Volkspartei. Die Meinung der Presse und der Wortführer des „alten Freisinns" ist eine andere, und es lohnt nicht, darüber zu streiten, denn wer nicht verstehen will, hat für alle Gründe taube Ohren.

Nun sagen die Wortführer des „alten" Freisinns in ihrer Presse und in ihren Versammlungen aber, der Kandidat der Lippischen Liberalen Volkspartei oder aber auch diese Partei selbst habe Abmachungen gebrochen, die getroffen worden seien zwischen der deutsch-freisinnigen Partei, der unser „alter" Freisinn, wenigstens fraktionell, wenn auch kaum mehr im Geiste, angehört, und der Liberalen Vereinigung, der sich die Lippische Liberale Volkspartei angeschlossen hat. Das ist bisher das einzige sachliche Argument, das von jener Seite gegen die Kandidatur Dr. Neumann-Hofers vorgebracht worden ist: der Bruch von Vereinbarungen.

Wie steht es damit in Wahrheit?

Zuerst hieß es: die Vereinbarungen seien in Frankfurt a. Main getroffen worden. Wir haben an dieser Stelle schon mehrfach nachgewiesen, daß in Frankfurt am Main nichts vereinbart worden ist, was sich auf Lippe bezieht oder auf Lippe beziehen kann. Es hieße mehrfach Gesagtes noch einmal wiederkäuen, wenn wir es hier zum dritten oder vierten Mal wiederholen wollten. Diejenigen, die wissen, was in Frankfurt am Main vereinbart wurde oder, richtiger, vereinbart werden sollte, oder die noch unsere dokumentarische Auseinandersetzung darüber im Gedächtnisse haben, wissen, daß nach dem Frankfurter Programm Wahlkreise mit den Verhältnissen, wie sie in Lippe herrschen, im Gegenteil ausgeschlossen bleiben sollten. Wir wetten, daß diejenigen, die immer wieder das Frankfurter Einigungsprogramm der Kandidatur Dr. Neumann-Hofer entgegenhalten, das Programm gar nicht kennen und es nie gekannt haben. Man mache einmal die Probe. Einer von ihnen soll einmal darüber eine deutliche Auskunft geben!

Frankfurt zieht also nicht. Da haben denn nun die quasi-freisinnigen Gegner der Kandidatur Dr. Neumann-Hofer in diesen Tagen geglaubt, eine neue Karte in die Hand bekommen zu haben: den Brief des Abg. Schrader von der Freisinnigen Vereinigung an den Abg. Dr. Wiemer von der Freisinnigen Volkspartei. Mit ihm glauben sie den ärgsten Trumpf gegen die Kandidatur Dr. Neumann-Hofer ausspielen zu können.

Im Kopfe dieser Politiker, deren hauptsächlichstes Kennzeichen die tiefe Unwissenheit in politischen Dingen ist, stellt sich nun die Sachlage nach diesem Briefe folgendermaßen dar: Die Ausschüsse der beiden freisinnigen Parteien haben in Berlin beschlossen, daß jeder Wahlkreis in den Händen derjenigen Partei bleiben soll, die ihn bisher vertreten hat, Lippe also in den Händen der freisinnigen Volkspartei. Dr. Neumann-Hofer habe sich dem Beschluß nicht gefügt, sondern diese Vereinbarung durchbrochen. Darauf hin habe ihn die eigene Partei, die freisinnige Vereinigung, verleugnet, ihn „abgeschüttelt", wie man sich kräftiger ausdrückt, und er würde, sollte er gewählt werden, im Reichstage von jeder Partei ausgeschlossen sein und in voller Vereinsamung dastehen.

Das ist nun alles nicht wahr. Erstens: jener Beschluß ist nicht gefaßt worden, weder in Bezug auf Lippe speziell, noch auch im allgemeinen. Würden sich die Herren um die Vorgänge der Wahlbewegung im Reiche kümmern, so würden sie in den Zeitungen gelesen haben, daß im Gegenteil an dieser und jener Stelle beschlossen worden ist, den Kandidaten zu wechseln, weil die Verhältnisse sich so verschoben haben, daß der frühere Kandidat der anderen Partei nicht mehr so günstige Aussichten hat wie der neue Kandidat. Siehe Oldenburg. Der aussichtsvollste Kandidat sollte nominiert werden, denn man sagte sich in Berlin, daß sich die Wähler denn doch nicht so unbedingt von Berlin aus kommandieren lassen. Täten sie's, dann wären sie ja wirklich „Stimmvieh", wie im Jahre 1903 [illegible] Neumann-Hofers geschmackvoll von der Gegenseite genannt wurden. Den lokalen Verhältnissen sollte Rechnung getragen werden. Der Wille des Volkes sollte entscheiden, wie sich das doch wohl für eine Volkspartei schickt. Ob nun Neumann-Hofer in Lippe größere Aussichten hat als Herr Heynemann, wollen wir dahingestellt sein lassen. Aber gerade die Parteigänger des Herrn Heynemann scheinen es zu glauben. Denn sonst würden doch wohl die Herren vom „alten" Freisinn, die an Dr. Neumann-Hofer herantraten, nicht dessen Vorschlag abgelehnt haben: daß er zurücktritt, Herr Heynemann zurücktritt, und die Wähler, das freisinnige Volk, alsdann den gemeinsamen Kandidaten wählt, — wählt in freier, unbeeinflußter Wahl —, der ihnen paßt. Abgelehnt mit der Weigerung: dann wird ja doch Neumann-Hofer gewählt! Glaubten die „alten" Freisinnskämpen, daß sie die Mehrheit des freisinnigen Volkes für sich haben, so hätten sie doch die Chance ergreifen sollen, die Dr. Neumann-Hofer ihnen bot. Sie ergriffen sie nicht. Sie wollten, daß Dr. Neumann-Hofer seine Anhänger kommandiere, für einen Gegner zu stimmen, wie sie seit Jahren gewöhnt sind, ihre Wähler zu kommandieren. Nun ist freilich die Chance verpaßt. Aber es geht aus ihr hervor, daß Dr. Neumann-Hofer bereit war, die freisinnigen Wähler, das freisinnige Volk zu einigen, ganz im Sinne der Berliner Beschlüsse. Er lehnte es aber ab, über den Kopf der Wähler hinweg, sich mit einem Klüngel zu einigen.

So viel hinsichtlich der allgemeinen Tendenz der Berliner Abreden. Aber auch wenn diese anders wären, hätten sie im speziellen auf Lippe doch keinen Bezug. Denn bei der Berliner Konferenz der Vertrauensmänner der Liberalen Vereinigung vom 15. Oktober vorigen Jahres, der Dr. Neumann-Hofer als Vertreter der Lippischen Liberalen Volkspartei beiwohnte, wurde Lippe von vornherein ganz ausdrücklich ausgenommen. Und zwar nicht wegen der Person Neumann-Hofers, sondern wegen der geschriebenen Verfassung der Lippischen Liberalen Volkspartei. Diese geschriebene Verfassung der Lippischen Liberalen Volkspartei bestimmt, daß über ihren Kandidaten niemand anders zu bestimmen hat, als sie selbst. Diese Verfassung kann weder Neumann-Hofer, noch der Vorstand der Liberalen Vereinigung in Berlin, sondern nur die Lippische Liberale Volkspartei ändern. Zu einer solchen Aenderung scheint sie indessen durchaus keine Lust zu haben. Und warum nicht? Weil die wahrhaft freisinnigen Männer in Lippe nicht immer gerade glänzende Erfahrungen mit den Kandidaten gemacht haben, die ihnen von Berlin aufoktroyiert wurden. Darum wollten diese Männer selbst ihr politisches Schicksal in ihre eigenen Hände nehmen. Und weil es so ist, darum verzichtete die Konferenz vom 15. Oktober darauf, ihren lippischen Freunden irgend welche Vorschriften zu machen. Nicht aber, um sie zu verleugnen oder „abzuschütteln" — o nein, die freisinnige Vereinigung des Deutschen Reichstages wird den Kandidaten der Lippischen Liberalen Volkspartei genau ebenso als freies Glied ihres Verbandes aufnehmen, sollte er gewählt werden, wie ihre Wahlvereinigung die Lippische Liberale Volkspartei als freies und selbständiges Glied ihrer Organisation aufgenommen hat. Wer ein solches freies politisches Freundschaftsverhältnis nicht versteht, das die Einigkeit im Parlament mit der Freiheit daheim, im eigenen Hause, vereinigt, und von „Dazugehören" und „Nichtdazugehören" schwatzt, der hat das wohl seinem eigenen Mangel an Verständnis zuzuschreiben.

Alsdann benutzt man den Brief des Abg. Schrader dazu, die Lippische Liberale Volkspartei gegen den von ihr erwählten Kandidaten aufzuhetzen. Ach, meine Herren, das wird Ihnen nicht gelingen. Man sagt: der Brief des Abg. Schrader ist ja schon vom 19. Dezember datiert und spricht von der „Kandidatur Neumann-Hofer", während die Lippische Liberale Volkspartei den Dr. Neumann-Hofer erst am 30. Dezember zum Kandidaten gewählt hat. Herr Neumann-Hofer hat also schon vor dem 19. Dezember nach Berlin berichtet, „daß er zweifellos durchkommen würde". Er hat also gar nicht abgewartet, was „das Volk spricht".

Nun, die Wahrheit ist, Dr. Neumann-Hofer hat gar nichts nach Berlin berichtet, weder vor noch nach dem 19. Dezember.

Wenn der Abg. Schrader in seinem Antwortbriefe an den Abg. Dr. Wiemer von der Freisinnigen Volkspartei von der „Kandidatur Neumann-Hofer" spricht, so tut er es, weil der Abg. Dr. Wiemer von einer „Kandidatur Neumann-Hofer" sprach, und beide Herren haben es, zu einer Zeit, als die „Kandidatur Neumann-Hofer" noch gar nicht existierte, wahrscheinlich — jedenfalls aber ohne jede Mitwirkung Neumann-Hofers — deswegen getan, weil sie annahmen, die Lippische Liberale Volkspartei wird über ihren Kandidaten von 1903 nicht bis 1906 anderer Meinung geworden sein. Denn beide Herren sind keine politischen Kinder und verstehen mit politischen Tatsachen zu rechnen. Und man weiß ja jetzt, daß sie richtig gerechnet haben.

Ganz korrekt schreibt Abg. Schrader: der geschäftsführende Ausschuß der Freisinnigen Vereinigung hat keinen Einfluß auf Detmold. Soll natürlich heißen: „auf die Lippische Liberale Volkspartei". Denn die ist selbständig und will selbständig bleiben, weil sie aus selbstbewußten Männern besteht, die wissen, daß die eigenartigen Verhältnisse in unserem Kleinstaate nicht von draußen richtig beurteilt werden können. Und ganz korrekt schreibt Abg. Schrader ferner: „Wir mischen uns selbstverständlich in keiner Weise in die Sache ein", denn die Lippische Liberale Volkspartei hat keine Einmischung, keine Hilfe erbeten, sie bedarf keiner Hilfe von Herren aus Hagen oder Berlin, denen die lippischen Verhältnisse böhmische Dörfer sind, und wenn Abg. Schrader seinen Brief mit dem Anheimgeben schließt: „wir müssen es Ihnen ganz überlassen, ob es Einflüssen in Detmold selbst gelingen sollte, Herrn Neumann-Hofer zum Rücktritt zu bewegen", so hat er sich erstlich als höflicher Mann gezeigt und zweitens den Adressaten auf den richtigen Weg verwiesen: die lippischen Wahlen können nur in Lippe gemacht werden, und wären die Abgesandten des hiesigen „alten" Freisinns, die an Dr. Neumann-Hofer herantraten, seinem Antrage gefolgt, das freisinnige Volk zu befragen, welchen Kandidaten es haben wolle, so wäre der Weg beschritten worden, den der Abg. Schrader als wahrhaft freisinniger Mann in seinem Briefe empfiehlt.

Dieser Brief wird also nicht die Lippische Liberale Volkspartei mit ihrem Kandidaten entzweien. Die Lippische Liberale Volkspartei kennt ihr Ziel und wird es festhalten, ob sie es nun 1907 erreicht oder nicht, ob sie es mit diesem Kandidaten erreicht oder mit einem anderen: die Reichsinteressen des freisinnigen Lipper-Volkes durch einen wirklich freisinnigen Vertrauensmann vertreten zu lassen.

Herr Heynemann hat sich einen neuen Wortführer kommen lassen, einen Herrn Höveler von irgendwoher. Gestern gab er in Helpup und Oerlinghausen die ersten Proben seines Könnens. Das bemerkenswerteste daran ist wohl, daß dieser Herr die persönliche und gehässige Kampfesweise, die wir nun glücklich schon überwunden hatten, von neuem in den Wahlkampf hier in Lippe einzuführen sucht. Auf einen Haufen von groben Unwahrheiten kommt es ihm dabei natürlich nicht an. Die ganze Breitseite seiner Verunglimpfungen richtete er natürlich gegen den bösen Dr. Neumann-Hofer, gegen den diesem Herren jedes, auch das verwerflichste Mittel recht zu sein scheint. Die persönlichen Ausfälle waren so gewöhnlicher Natur, daß auch der Redner der Sozialdemokraten, Herr Schreck, konstatierte, daß ein derartig unanständiges Gebahren von keiner anderen Parteirichtung außer der freisinnigen Partei bisher beliebt worden sei. Es war Herrn Dr. Neumann-Hofer ein Leichtes, die böswilligen Verdächtigungen und Verleumdungen des „freisinnigen" Wanderredners zurückzuweisen, der wohl gemerkt haben wird, daß man in Lippe den von ihm beliebten Ton nicht angenehm empfindet. Besonders interessant für jeden Kenner der Verhältnisse wird es sein, daß der Herr als Gewährsmann für die von ihm vorgebrachten groben Unwahrheiten und Sinnlosigkeiten „den Detmolder Vertrauensmann der freisinnigen Partei, Herrn Malermeister Wolf" bezeichnete!! Jetzt weiß man also wenigstens die trübe Quelle, aus der das trübe Wässerlein stammt, das Herr Höveler vor dem erstaunten lippischen Volke fließen läßt. Nebenbei sei noch bemerkt, daß in Oerlinghausen auch eine einheimische besonders hervorragende Stütze der freisinnigen Partei durch seine engherzigen Ausführungen beweist, wie weltfern auch er der freisinnigen Weltanschauung steht. Diese Leute haben außer dem Namen wirklich nicht viel Freisinniges an sich.

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke.
Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, Detmold.

Die auf heute abend angesetzte öffentl. Versammlung in Hiddesen findet nicht statt.

Wir bringen hiermit zur Kenntnisnahme, daß wir

Herrn H. Kleeberg in Detmold-Hiddesen, Schanze,

unsere Hauptvertretung für Detmold u. Umgegend übertragen haben. Wir bitten die Interessenten unserer Gesellschaften, sich in allen Angelegenheiten an Herrn Kleeberg wenden zu wollen, der jede Auskunft gern erteilt und neue Abschlüsse in allen Branchen vermittelt.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G. in Stuttgart,
Stuttgarter Hail- & Rückversicherungs-Aktiengesellschaft in Stuttgart,
Württembergische Privat-Feuer-Versicherung a. G. Subdirektion Hannover. 3 03

Bekanntmachung.

Alle in hiesiger Stadt sich aufhaltenden Militärpflichtigen, welche im Jahre 1887 oder früher geboren sind und noch keine definitive Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen in der Zeit **vom 15. bis 31. d. Mts.**, vormittags von 9 bis 12 Uhr, zur Eintragung in die **Rekrutierungs-Stammrolle** auf hiesigem Rathause im Magistratsbureau zu melden und die in früheren Jahren erhaltenen Militär-Papiere, als Losungsschein und dgl. mit zur Stelle zu bringen.

Die nicht hier geborenen, z. Z. sich hier aufhaltenden Militärpflichtigen des Jahres 1887 haben ihren Geburtsschein vorzulegen.

Bezüglich der abwesenden oder am Erscheinen behinderten hier ortsangehöriger Militärpflichtigen ist die Anmeldung durch die Eltern, Vormünder, Lehr- oder Dienstherren zu bewirken.

Gleichzeitig werden letztere, deren im Jahre 1887 geborenen Söhne, Pflegesöhne und Mündel bereits wieder verstorben sein sollten, hiermit aufgefordert, solches ebenfalls anzuzeigen, damit deren Streichung in der Militär-Stammrolle bewirkt wird. 3779

Horn, 7. Januar 1907.

Der Magistrat.
Spolge.

Empfehle frischgeschossene

Hasen,

pro Stück von 2.50 bis 3.50 Mk.,

Rehziemer Rehkeulen, feinste Fasanenhähne, junge Puter-Enten, Poularden.

Gebe auch **Hasenrücken, Keulen** und **Blätter** ab.

Ch. Kate,
Hoflieferant. 3815

Nervenschwäche

und deren Folgezustände: Angstgefühl, Appetitlosigkeit, Gedächtnisschwäche, Gemütsverstimmung, Herzklopfen, Magenschwäche, Ohrensausen, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Schwindel, Uebelkeit, Zittern der Glieder usw. beseitige ich ohne Störung von Beruf und Lebensweise auf Grund 30jähriger Erfahrung. Chemiker **Heyden, Altona**, Elbe. 487

Wer bar Geld braucht, wende sich vertrauensvoll an **G. Gründler, Berlin W 8**, Friedrichstraße 196. Anerkannt reelle, schnelle und diskrete Erledigung. Ratenrückzahlg. zulässig. Prov. v. Darlehn. Rückporto erb. (2612

Herrschaftliche Wohnung

zum 1. April zum Preise von 4—600 Mk. zu mieten gesucht. Auskunft erteilt **Frau Luise Lütge, Detmold**, Schülerstr. 18.

Beabsichtige mein

Haus Nr. 102

nebst Garten

zu verkaufen. 3740

Lehmeier,
Eimke bei Alverdissen

Stätte-Verpachtung.

Meine Stätte **Nr. 26** in **Heiden**, mit gutem Wohnhaus, zirka 10 Scheffelsaat Acker und Garten, beabsichtige ich auf längere Jahre zu verpachten. Bewerber bitte ich, mit mir in Verbindung zu treten.

Wilh. Steinkamp
3700 **Heiden.**

Haus-Verkauf.

Bin beauftragt, das an der Landstraße in **Humfeld** belegene neue, bessere, dem Zimmermeister Bergmann gehörige Wohnhaus zu verkaufen. Dasselbe best. aus 12 Wohnräumen, Scheune, Stallung, Garten beim Hause. Eignet sich gut für Geschäftsleute, Maler, Sattler, Ziegelmeister oder Ziegler.

Termin zum Verkauf findet statt am **Donnerstag, den 17. d. Mts.**, vormittags 10½ Uhr, an Ort und Stelle, woselbst die Bedingungen bekannt gegeben werden. 3777

Humfeld, 9. Januar 1907.

H. Köller.

Auskunft 3748

über **möblierte u. unmöblierte Wohnungen, Grundstücken, Villen und Wohnhäuser** erteilt das Bureau von **Frau Luise Lütge, Detmold**, Schülerstr. 18

Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension zum 1. Februar zu vermieten. 3776

Teutstr. 1, 2. Etage.

Schöne Wohnung, gr. Küche, 2 gr. u. 3 kl. Zimmer, u. Zubehör an kleine Familie zu vermieten. Näh. Hermannstr. 20. 2806

Große abgeschlossene, herrschaftliche 3662

Parterre-Etage

von 10 Räumen 700, 11 Räumen 750 Mk. mit Zubehör.

Aug. Schlüter,
Ecke Exter- u. Grabenstr. 12

Geräumige

Parterre-Wohnung

oder

kl. Laden

mit kl. **Wohnung** zum 1. April zu mieten gesucht. Schriftl. Angebote unter Nr. 3790 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Eine

herrschaftl. Wohnung

mit 4 Wohnräumen, Küche u. Zubehör, in Schieder, schön am Walde gelegen, ist zum 1. April d. J. sehr preiswert zu vermieten. Auskunft erteilt

W. Richter,
3778 **Schieder 66.**

Wohnhaus

mit ca. 240 qm großen Werkstatt- und Lagerräumen, in denen ich früher Möbeltischlerei betrieben habe, beabsichtige ich unter günstigsten Bedingungen zu verkaufen. 788

Ernst Hilker
Mühlenstraße 18.

Für Ziegelmeister und Ziegler!

Habe in und in allernächster Umgebung von Lage mehrere

Häuser

mit und ohne Gartenland, sehr preiswürdig zu verkaufen. Eins mit geringer Anzahlung.

Schriftl. Anfragen an die Geschäftsst. d. Bl. u. Nr. 3775.

Land zu verkaufen!

Für Pacht 650—700 die **Hoffelsaat.**

Oberhalb Sport in der Nähe des Bahnhofs Törentrup und der beiden Tonwarenfabriken, beabsichtige ich 25—30 Scheffelsaat **gutes Land** zu verkaufen, welches sich vorteilhaft zu

Zieglerstätten

eignet. 3533

Aug. Schlingmeier
Hillentrup Nr. 118.

Junges Mädchen

sucht Stelle als Stütze, am liebsten in Detmold. Off. bef. die Gesch. d. Bl. unt. Nr. 3704.

Jung. Mädchen,

welches Lust hat, die bessere Küche zu erlernen, für die Sommermonate (1. Mai cr.) gesucht. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle dieses Blattes unter Nr. 3791.

Wegen Verheiratung meines jetzigen suche per 1. März oder April ein properes, zuverlässiges

Mädchen.

Frau Alwine Frankfen,
Bad Meinberg. 3799

Es können noch 3783

2 junge Mädchen

zur gründlichen Erlernung des Haush., der fein. Küche und gesellschaftl. Formen Aufnahme finden in fein. Fam. Staatl. gepr. Haush. Lehrerin im Hause. Anfragen an

Fr. Alexander Delius,
Herford in Westf.

Tücht. Mädchen

zum 1. Februar für Haus und einfache Küche gesucht. 3782

Frau Dr. Crönert
Göttingen.

Ein junges

Mädchen

sucht zum 1. April ohne gegenseitige Vergütung Stellung zur weiteren

Ausbildung im Haushalt,

am liebsten auf einem größeren Hof oder Gut. Schriftliche Angebote unter Nr. 3821 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Haushälterinnen,

Haus-, Küchen- und Kindermädchen erhalten fortwährend **gute Stellung** durch das Zentral-Vermittelungsbureau 810

Frau Amalie Kowalski,
Bruchmauerstraße 32,
Ecke Freiligrathstraße.

Suche zum 1. April oder früher

2 ordentliche

Mädchen,

welche die Feldarbeit mit verrichten, bei hohem Lohn.

Th. André,
Villa André b. Leopoldshöhe in Lippe. 3419

Auf sofort oder später eine ältere, erfahrene 37.9

Haushälterin

gesucht

für Haushalt und Laden von

Friedr. Kuhlmann,
Schwelentrup. (L.)

Aeltere Person

zur selbständigen Führung des Haushalts z. 1. April gesucht.

W. Schröter, Lemgo.
3718

Gesucht ein in der Küche u. Milchwirtschaft erfahrenes jung. Mädchen zum 1. April als

Haushälterin

auf ein größeres Gut in Lippe. Schriftl. Ang. unt. Nr. 38 5 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zum 1. April

suche ein tüchtiges in Küche und Haushaltung erfahrenes **Mädchen**, welches auch kochen kann, sowie ein **Zweitmädchen** gegen guten Lohn. 3755

Frau Otto Wortmann,
Bielefeld, Kaiserstraße 95.

Zum 1. April ein kräftiges

Mädchen

für Hausarbeit gesucht. 3721

Frau Schwetasch
Restaurant **Tannenbaum**
b. Lippstadt.

Suche auf sofort oder zum 1. Febr. Stellung als **Bäckergeselle.** **Alb Drawe, Holzhausen** b. Pyrmont. 3781

Lehrling gesucht.

Für ein lebhaftes Manufaktur- u. Konfektions-Geschäft suche zum 1. April einen Lehrling mit guter Schulbildung. Pension im Hause.

Schriftl. Ang. unt. Nr. 3809 an die Geschäftsst. d. Bl.

Auf sofort oder später 3807

2 Zimmergesellen, 2 Bautischler

gesucht. Beschäftigung dauernd.

Wächter, Berlebeck.

Suche zu Ostern für mein Kolonial- und Eisenwarengeschäft einen 3808

Lehrling

mit guter Schulbildung.

E. Mumperow,
Herford.

Tüchtiger

Vertreter

der Spiel- und Schreibwarenbranche für das Fürstentum Lippe gesucht.

Schriftl. Angeb. unter Nr. 3811 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Baubranche.

Für den provisionsweisen oder lizenzweisen Vertrieb unserer Patentwände- und Decken werden für dort und Umgegend noch rührige, in Baukreisen gut eingeführte 3753

Vertreter

gesucht. Desgleichen für jeden Platz ein

Stuckgeschäft,

wo der Meister selbst mitarbeitet, zur Ausführung obiger Gipswände- und Decken bei regelmäßiger Beschäftigung und Kassazahlung.

Gefl. Offerten mit Angabe von Referenzen erbitten

Hagener Gemeinnutzgesellschaft m. b. H.
Hagen i. W., Fleyerstr. 37.

Ein kautionsfähiger

Ziegelmeister

zur Herstellung von 2—3 Mille Maschinensteine gesucht.

Nur erfahrene Leute wollen sich melden.

Schriftl. Ang. unt. Nr. 3822 an die Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtige, kräftige

Arbeiter,

sowie eine

Kochfrau

sofort gesucht. 3722

Lippische Tonwarenfabrik
Dörentrup (L.)

Meisterstelle,

Inserat Nr. 3047, ist besetzt.
3789

Junger Ziegler

mit einig. Leuten zur Stütze des Meisters gesucht. Offerten mit Gehaltsang. u. **B. 100** Bonn postl. 3814

Suche für Kampagne 1907 einen zuverlässigen 3820

Heizer,

sowie **mehrere Leute** zur Bedienung des Ofens und der Presse, bei 12stündiger Arbeitszeit gegen hohen Lohn. Ofenarbeiter pro 1000 2 Mark.

Wilh. Engelage,
Lemgo.

Suche nach **Dortmund** bei 12stündiger **Arbeitszeit** zu 4 Tischen die erforderlichen

Leute

gegen guten Lohn oder Akkord. Für **Streicher** pro Tausend 1,60 Mark, **Aufkarrer** 80 Pfg., **Einsetter** 55 Pfg., **Sumpfschieber** 45 Pfg., **Einschieber** 45 Pfg., **Einsetzer** 55 Pfg., **Ausschieber** 80 Pfg. 3795

Fr. Bicker, Ziegelmstr.
Lage (Lippe), Gartenstr. 76.

Suche nach einer Ziegelei bei Essen folgende Leute:

4 Streicher

à Mille 1.55 Mk.

2 Aufkarrer

à Mille 0.80 Mk.

4 Mann

beim Ofen, pro Woche 25 Mk., bei 12stündiger Arbeitszeit.

Meldungen werden entgegengenommen Mittwoch, den 16. d. M. bei 3813

Wirt Rosemeier
in Lage.

Ziegelmeister

für 1907 gesucht, der die Herstellung von ca. 3 Millionen Regelsteinen u. ca. ¾ Millionen Rohbauverblendern in Akkord übernimmt. Nur solche, welche im Maschinen- und Ofenbetrieb sowie Herstellung besserer Waren bewandert sind, wollen sich mit Beifügung ihrer Zeugnisabschriften unter Nr. 3810 schriftl. an die Geschst. d. Bl. wenden.

Suche mehrere

Ziegelarbeiter

nach **Glindow** b. Werder a. d. Havel. (3916

Streicher, Aufkarrer, Stumpfwerfer, Einstumpfer, Aus- u. Einkarrer und Ofensetzer.

Meldungen an Ziegelmeister **Friedr. Staffort, Asendorf** bei Lübbenhausen.

Gesucht ein 3801

Dachpfannenmacher

gegen hohen Akkord.

Monnerich,
Ziegeleibesitzer,
Almstorf, Kr. Uelzen.

Ziegelmeister

mit 2 oder 3 Arbeitern für unsere Ziegelei mit Handbetrieb gesucht, eventuell kann die Ziegelei auch per 1. April verpachtet werden. 3804

Knipstein & Meyer,
Sundern b. Levern.

Ein tüchtiger Ziegelmeister,

Fachmann, sucht für die Kampagne 1907 noch Stellung, am liebsten auf Dampfbetrieb.

Schriftl. Angeb. u. Nr. 3786 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche zu 2 Tischen und Ofen die nötigen

Leute.

Bin von Sonntag an mehrere Tage in Pivitsheide Nr. 23 anwesend. 3797

Fritz Krumsiek,
Ziegelei Frankenberg in Hessen.

Dem größten Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Wahlaufruf der konservativen Partei im Fürstentum Lippe bei.

Speise-Kartoffeln
Futterkartoffeln
hat stets abzugeben. 3800
Ph. Rechmeier.

Lehrling

sucht zu Ostern für Kolonialwaren- und Delikateßwaren-Handlung 3796
Karl Kinkeldey
Pyrmont.

Ein Sohn achtbarer Eltern als
Kellnerlehrling
gesucht. 3788
Hotel Deutsches Haus,
Detmold.

Suche per sofort einen tüchtigen
Maurerpolier.
Schriftl. Angebote nebst Befähigungsnachweis an die Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 3771.

Herrentrup.

Zu dem am **Sonntag, den 13. d. Mts.,** stattfindenden

Ziegler-Balle

im Saale des Herrn Gastwirt **Schnare** ladet ergebenst ein
3798 **Der Vorstand.**

Am Sonntag abend 8 Uhr
findet eine unparteiische, öffentliche

Wählerversammlung

bei Herrn Gastwirt **Neddermann, Pivitsheide,** statt. (3785
Freie Diskussion.
Alle Reichstagskandidaten sind hierzu eingeladen.

Ziegelmeister-Vereinigung
Unterelbe.

Versammlung

am **Sonnabend, den 12. Januar 1907,** nachmittags 3½ Uhr, bei Gastwirt **Rosemeier-Lage.**

Tagesordnung:
1. Besprechung evtl. Stellungnahme zur Geschäftslage.
2. Verschiedenes.

Auch dem Verein nichtangehörige Meister der Unterelbe sind eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht
3794 **Der Vorstand.**

Ziegler-Versammlungen

finden statt am **Freitag, 11. Januar, abends 7 Uhr,** in **Leopoldshöhe** bei Gastwirt **Wöhler; Sonnabend 12. Januar, abends 7½ Uhr** bei Gastwirt **Meier** in **Oerlinghausen.** — Alle Ziegler sind dazu freundlichst eingeladen.
3792 **Zentralverband christl. Keramarbeiter.**



Wer **Wert** auf
Qualität
legt, versuche meine auf dem neuesten Schnellröster „Probat" gerösteten **Kaffee's** im Preise von 90 Pfg. bis 1.60 Mk pro Pfund.
C. Strathmann
vorm. **Aug. Meyer**
Erste Detmolder Dampf-Kaffee-Rösterei für Großbetrieb. 3793



Wollen Sie streng rechtlich und gut bedient sein, so machen Sie bei Bedarf einen Versuch mit 820
F. Hoffmann's
Schuhwaren
Krummestrasse 28.
Beste Bezugsquelle
in eleganten wie dauerhaften Schuhwaren in allen Preislagen und Ledersorten.
Tadellose Maß-Anfertigung
Reparaturen sofort, sauber u. billig.

Kunst-Atelier „Helios"
E. Raspe, Hofphotograph.

Prämiiert.

Ein Anerkennungsschreiben.

Herrn Hofphotograph E. Raspe.

Ihre Vergrößerung gefällt hier allen und ich bin auch mit derselben recht zufrieden, wie auch mit allen Gruppenbildern und Einzelportraits, welche Sie mir oft unter schwierigen Verhältnissen anfertigten. Ich hege auch die sichere Hoffnung, daß die bestellte Vergrößerung vom Visitportrait meiner verstorbenen Frau gut ausfallen wird. Nach Empfang der weiteren 6 Kabinetts usw. usw. 2352

Hochachtungsvoll
Rudolf Lepke
Vereidigter Sachverständiger für Kunst und Portraitsachen
am Land- und Amtsgericht I Berlin

Diese ehrende Anerkennung des Kunstsachverständigen welcher weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus als solcher bekannt ist, sagt mehr als jede andere Reklame. Ich sichere jedem prima Ausführung, größte Haltbarkeit und Aehnlichkeit meiner Photographien zu. Da ich eigene Vergrößerungsanstalt am Platze habe, kann ich jeden Auftrag innerhalb 4 Tagen erledigen.

Hochachtungsvoll
E. Raspe, Hofphotograph.

Theater- und Masken-Kostum
Verleih-Institut
Frau Direktor Jaeger
Hannover, Nordmannstrasse 13.
Fernsprecher Nr. 1653. 3773

Lehrlings-Gesuch!

Zum 1. April, evtl. früher, suche ich für meine **Kolonial-, Material- und Delikatessen-Handlung** unter günstigen Bedingungen 3513
einen jungen Mann
mit guter Schulbildung in die Lehre.
A. Watermann,
Detmold.

Lehrling
zum 1. April für eine flotte Bäckerei gesucht. Auskunft durch Frau **Luise Lütge,** Detmold, Schülerstr. 18. 3626

Lehrling
für Bäckere und Konditorei sucht
Heinrich Oberbeck,
Lemgo, Neuestraße 126.

Jüngeren
Zimmergesellen
und einen
Lehrling
sucht 3747
W. Kenter, Heiden.

Auf einem 300 Morgen gr. Gute in Lippe wird zum 1. April ein ordentlicher und zuverlässiger
Verwalter
gesucht, welcher sich keiner Arbeit scheut. Gehalt n. Uebereinkunft.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 3739 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb

---

Zuverlässiger, unverheirateter
Knecht
wird zum 1. April ev. früher gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. Anfragen sind an
Gebr. Blume
Oerlinghausen
zu richten. 3772

Anfertigung von 2—3 Million besserer Steine an erfahrenen, kautionsfähigen 3767
Ziegelmeister
zu vergeben.
J. Westhoff,
Butzheim.

Wir suchen nach **Dampfziegelei Burscheid bei Köln** [3695
100 tüchtige
Ziegelarbeiter
gegen hohen Lohn oder Akkord bei 12stünd. Arbeitszeit, darunter
4 Brenner
(es werden bevorzugt solche, welche Schiefer- u. Trockenpreßsteine gebrannt haben),
5 Ofensetzer,
6 Einfahrer,
10 Ausfahrer,
4 Mann zum Kollerwerfen,
3 Abnehmer,
3 Abschneider,
2 Mann z. Mischen,
2 Mann zum Hagensetzen,
15 Jungen
über 16 Jahren zum Wagenschieben und Gerüstesetzen,
18 Mann im Schieferberg,
17 Mann
zu umgehender Arbeit
Wir sind z. sprech. am **9. Jan.** bei Gastwirt **Rosemeier** in **Lage** und **Sonntag, 13. Januar** im **Gasthof Harke in Lemgo.**
20 Mann können zur Bedienung der Trockenpresse um Mitte Februar in Arbeit treten.
Meldung. sind zu richten an
Fritz Kuhlmann,
Lieme
und
H. Finke,
Luhe (Post Lemgo).

Suche für 1907 die erforderlichen
Arbeiter
zu 2 Tischen gegen guten Lohn oder Akkord bei 12stündiger Arbeitszeit. **Streicher,** pro Tausend 1.50 Mk. oder vollen Akkord, **Aufkarrer** 75 Pfg., **Einsetzer** 55 Pfg. oder Wochenlohn, **Aufschieber** 80 Pfg., **Einsetzer** 40 Pfg., **Einschieber** 25 Pfg. nach Ziegelei Spelberg b. Bochum. Ziegelmeister **Fr. Wilkenloh, Heidenoldendorf Nr. 175** b. Detmold. 3715

Suche für Kampagne 1907 einen zuverlässigen 3768
Heizer,
der möglichst etwas Schlosser- oder Schmiedearbeit versteht. Antritt Ende Februar. Ferner einen jüngeren
1. Brenner u. Ofensetzer
bei hohem Lohn oder Akkord.
Carl Brandt,
Ziegelmeister,
Bösel in Oldenburg.

Ziegler-Gesuch

bei 12stündiger Arbeitszeit nach **Eving bei Dortmund** zu 3 Wassertischen:
Steinemacher, Aufkarrer, Einsetzer, Lehmfahrer, sowie sämtliches **Ofenpersonal** und einige **Reserve-Arbeiter**
in Stück-Akkord und guten Wochenlohn. Nur solide, strebsame Arbeiter wollen sich melden bei 3642
Simon Klenke
Ziegelmeister
Bahlhausen 48 bei Detmold.

Suche für die Kampagne 1907
2 Brenner
zum Brennen von Dachziegeln im Ringofen, ferner einige
Jungen
von 14 bis 15 Jahren,
1 Ofensetzer,
einige lose Leute
gegen guten Lohn. (3734
Meldungen nimmt bis zum 14. Januar hier entgegen, oder am 16. Jannar in Lage, **Alter-Keller,** morgens 9 Uhr
Gust. Sauder, Ziegelmeister
in Huntlosen (Oldenburg).

Suche nach Essen (3734
2 Streicher und 1 Aufkarrer
gegen hohen Akkordlohn.
F. Kruse,
Humfeld (Lippe.)

Suche
36 Ziegler
bei 12stündiger Arbeitszeit für bessere Steine zu Anfang März d. J. gegen gute Löhne. Bin am Sonntag, den 13. u. Montag, den 14. Jan., in Hiddesen bei Detmold. 3746
Aug. Friedrich,
Ziegelmeister,
Velbert, Rhld.

Suche für Ziegelei **W. Beckmann Kray** bei Gelsenkirchen
40
Ziegelarbeiter
für Handstrich. 12 stundentag, guter Akkord u. Lohn zugesichert.
Aug. Kloke, Ziegelmeister,
z. Zt. in **Calldorf Nr. 57**
zu sprechen. 3678

Gesucht
werden die erforderlichen [3674
Leute
für größeren Dampfbetrieb.
(12 Stunden Arbeitszeit.) 4 Ofensetzer 27—30 Mk., 4 Walzenwerfer 30 Mk. oder Akkord, 2 Abnehmer, 2 Abschneider, Ein- und Auskarrer sowie 2. Brenner, Heizer und sonstige Arbeiter gegen hohen Lohn.
W. Heidkämper
Pivitsheide 26 (Lippe.)

Suche für Kampagne 1907:
6 Preßkarrer,
pro Tsd. 21 Pfg.,
2 Abnehmer,
pro Tsd. 20 Pfg.,
2 Lehmfahrer,
pro Tsd. 18 Pfg.,
2 Absetzer,
pro Tsd. 18 Pfg.,
4 Lehmfahrer,
3752) pro Tsd. 50 Pfg.,
Arbeitszeit 12 Stunden.
Meldungen nimmt entgegen
Fr. Bunte, Ziegelmeister,
Köln-Ossendorf,
Ossendorferstr. 80.

Suche für 1907 die erforderlichen 3769
Leute
für Trockenpresse und Ofen. 12stündige Arbeitszeit.
Friedr. Wendt,
Ziegelmeister,
in **Losbruch Nr. 26** b. Detmold.

Suche nach Ziegelei **Kopper, Berghausen** 3776
6 Streicher,
3 Aufkarrer
und die anderen
Leute
in Akkord und Lohn.
H. Adam,
Ziegelmeister,
Lemgo, Schratweg

Bad Meinberg.
Hotel Meinberger Hof.
Sonnabend, den 12. Januar: 3787
Gross. Extra-Künstlerkonzert,
ausgeführt von der Hornschen Stadtkapelle, unter persönlicher Leitung des Dirigenten Herrn W. Krüger, bei vollem Orchester. **Anfang 7½ Uhr.** — Zum Ausschank gelangen: **Falkenkrüger helles Bier u. Münchener, Fürstenberger dunkles,** Tafelgetränk Se. Majestät des Kaisers. Um geneigten Zuspruch ladet ergebenst ein
L. Jünger.

Zu dem am **Sonnabend, den 12. d. Mts.,** im Saale des Herrn Gastwirt **Kruse** stattfindenden
Krieger-Feste
des Kriegervereins Schwelentrup
bestehend aus
Konzert, theatral. Aufführungen u. Ball,
ladet freundlichst ein 3774
der Vorstand.

Versteigerung.

Am Sonnabend, den 12. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr
anfangend, sollen auf einem Kotten bei Lüdershof die zum Nachlaß der **Witwe Delker** gehörigen Sachen, als:

2 Kühe, 2 Stangenschweine, Gemüse, Kartoffeln, Roggen, Hafer, Rauhfutter, 1 Wagen, Pflug, Eggen, Walze, Kuhgeschirre, sonstige landwirtschaftliche Geräte und verschiedene Möbel, Haus- und Küchengeräte 2c. 2c.

öffentlich meistbietend gegen Kredit versteigert werden.

Lemgo, den 8. Januar 1907.

Stölting,
3766) Gerichtsvollzieheranwärter.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag, den 11. Januar 1907,
von 10 Uhr morgens an,
sollen in der Gastwirtschaft des Herrn **Reser** in **Schöneмark** aus dem Gutsforste zu **Berentrup** (Forstort, Saule und oberhalb der Mesch) meistbietend verkauft werden:

ca. 190 rm Buchen-Kloben und Knüppel und 175 rm Astreisig.

Es wird bemerkt, daß das Holz günstig zur Abfuhr steht. 3657



Eintritt täglich.
Ganz beträchtlich Zeit sparende Methode Hittenkofer.
Technikum Lage i. L.
(städtisch subventioniert)
eigenes geräumiges Unterrichtsgebäude. 12413



Ernst Thalheim
Hofjuwelier
Detmold
Langestrasse 3.
1277

Kompl. Betten
sowie 1673
sämtl. Möbeln
für **Wohnungseinrichtungen** kaufen Sie am besten, in wirklich gediegener Ausführung zu billigsten Preisen, bei
Carl Bruns,
Detmold, Lemgoerstr. 6.

Bettfedern und Daunen
in allen Qualitäten.
Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Linoleum, Wachstuche 2c.

F. W. Hoffmann
conc. Kammerjäger aus Berlin
bereist seit 1907 auf einige Tage nach Detmold. 3694
Gefl. schriftl. Aufträge zur Vertilgung jeder Art Ungeziefer nimmt Herr B. Feile, (Wefft. Haus), Detmold, entgegen.

Edle Kanariensänger.



Empfehle von meinem vielf. prämiierten Stamm, rein Seifert, eigene Nachzucht, hochfeine Sänger von 10 Mk. an. Für Züchter einen kl. Posten Ausstellungsvögel von 15—30 Mk. und höher.
Simon Solle,
Landkrankenhaus. (2644

Mantel
gefunden. Abzuholen bei
Ernst Hilker,
Hiddesen. (3784

---

4 Stück echte, junge
Teckel
billig abzugeben 3770
Alf, Pivitsheide.

Kutschpferde,
2 schwarzbraune Wallache, Wasser, 1.73 Meter, 5jährig.
1 hellbrauner Wallach, Wasser, 1.73 Meter, 4½jährig, bei Detmold verkäuflich.
Schriftl. Anfragen an die Geschft d. Bl. unter Nr. 3733.

12000 Mk.
direkt hinter Sparkasse, von promptem Zinszahler umzuleihen gesucht. Offerten unter Nr. 3628 an die Gesch. d. Bl.

Zukunftsenthüllung!
Aufschluß über Charakter, Lebensschicksale usw. durch Stellung eines astrologischen Horoskops. Frappierende Richtigkeit! Hochwichtig für jedermann. Prospekt gratis.. 3654
Friedr. Schmidt, Salzuflen.

Gute, trockene, lange, schwarze 3738
Pferde-Haare
(Schweifhaare), keine Wirrhaare, jedes Quantum, kaufen zu den höchsten Tagespreisen
König & Böschke,
Herford, Bürstenfabrik.

Ohne Tadel
fertigt jede Dame ihre Garderobe, Wäsche, Kinderkleider usw. selbst an, wenn sie unsere vorzüglichen **Schnittmuster** benutzt. Wir versenden überallhin für nur 1,50 M. die modernsten Schnittmuster mit schönen Modebildern von je 3 Röcken, oder 3 Blusen, 4 Aermeln, 3 Jacketts, 2 Schleppröcken, 2 Reformkleidern, 2 Morgenröcken, 2 Mänteln, 3 Mädchenkleidern, Knabenanzügen oder 3 Wäschestücken nach Angabe. Als Maß ist die Brust- oder Hüftenweite, bei Kindern das Alter anzugeben. Preisliste über Einzelschnitte auf Wunsch gratis. — Zur perfekten Selbstausbildung empfehlen die berühmten praktischen Lehrbücher: Schule d. **Damenschneiderei** 2 Mk., **Viktoria-Schnittzeichen-Methode,** unübertrefflich einfach 3 Mk., Schule der **Weißnäherei** 2 M., Schule der **Putzmacherei** 2 M. Versand g. Voreinsendung d. Betrages od. unt. Nachn. (25 Pfg. teurer) direkt durch die Deutsche Moden- u. Schnittmuster-Industrie, Leipzig. 1779

Darlehn vergibt an Personen in guter sozialer Stellung unter kulanten Bedingung. Rückzahlg. nach Uebereinkommen. **A. Pott, Berlin 7,** Kirchstr. 22. (2785

Fürstliches Theater.
Donnerstag: Im Abonnement.
Der Troubadour.
Freitag, den 11. Januar: 20. Vorstellung. Serie 1.
Ibsen-Abend!
Die Stützen der Gesellschaft.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Ibsen.
Sonntag: Im Abonnement!
Der Bajazzo.
Vorher: **Alessandro Stradella.**
Die verehrten Abonnenten werden höflichst gebeten, den Abonnementsbetrag für die 2. Serie im Theaterbureau während der üblichen Kassenstunden zu entrichten.

Turnverein Bahnfrei.
Freitag, 11. Januar
Quartals-Versammlung. 3765
Der Vorstand.

Bitte herausschneiden. Beachtenswert.
100 Zigarren umsonst!
Da ich Konkurs- u. Partielläger kaufe, versende 400 St. 10 cm lange Zigarren für 11 Mk. und gebe ausserdem 100 St. gratis zur Weiterempfehlg., also 500 St. für 12 Mk. oder 1000 St. für 22 Mk. Nachn. Nur wer bestellt, erhält die Begünstigung.
J. Mamor, Frankfurt a. M., Kronprinzenstr. 40.
Lieferant vieler Händler, Wirte u. Private.

= Prima-Zucker-Honig =
10 Pfd. Emaille-Eimer 3.00, Emaille-Kochtopf 3.25
20 „ „ „ 5.50, „ „ 5.80
30 „ „ „ 8.00, „ „ 8.50
versend. per Nachn., alles incl. ab hier
Zuckerhonig-Fabrik
Hermann Jäntsch, Magdeburg 9.

Garantiert naturreiner
Blüten-Honig
Ia Heide-Leck-Honig 10 Pfd.-Emaille-Eim. M. 7,50 franko Nachn.
Ia Heide-Seim-Honig 10 Pfd. Emaille-Eim. M. 6,50 franko Nachn.
Celle (Lüneb. Heide)
E. F. Grote Nachf. Friedr. Stecher.

Bandwurm m. Kopf
Maden- und Spulwürmer
beseitigt unfehlbar m. seit Jahren mit best. Erfolg angewandt. Bandwurmmittel „Perox e cop". Zu hab. in all. Drogerien. Preis Mk. 1,50 m. Ungar. Salz Mk. 2.00.
A. Dahlsen, Chem. Lab. Itzehoe.

Einen Phonograph geschenkt



erhalten Sie, wenn Sie 17 Hartgußnadeln à M. 1,— bei uns kaufen. Allerbestes Weihnachtsgeschenk, stets ab wechselnde Unterhaltung.
Catalog 20 gr. u. fr. Größte Auswahl. Billigste Preise.
Fritz A. Lange, G. m. b. H., Leipzig 100.

1000 fach
ist Lieblings-Getränk in Familien eingeführt ist Citronensäure, garant. rein aus Früchten und reinster Raffinade hergestellt. Originalfl. à 2.— Mk. ergiebt 60 Glas fix u. fertige köstliche Limonade! Ein Versuch führt zu dauernd. Bezuge. Von 2 Flasch. an franco u. incl. Nachn. Lohnender Artikel für Wiederverkäufer
Saifeldt & Co., Nordhausen 89.

Hühner, beste, billigst. Preisliste umsonst.
Geflügelpark Hefner
in Hafenstadt (Baden) No. 72.

Verlangen Sie Muster in
Damenkleiderstoffen, Baumwollwaren.
Katalog gratis und franko.
Max Sachse, Leipzig-Lindenau

Aepfelwein
Erste Frankfurter Äpfelwein-Kelterei
Gebr. Freyeisen, Hoflief.
FRANKFURT a. M. 8. 20.
Verlangen Sie Preisliste.



Lebendfrische Seefische
Räucherwaren u. Konserven liefern zu niedrigsten Tagespreisen
Geestemünder Fischindustrie
Vinzenz Putz & Co.
Geestemünde-Fischereihafen.
Verlangen Sie Preisliste gratis u. franko.

Ein sorgenfreies Leben,
wenn Sie sich meine Broschüre über **Hygienische Artikel** gratis und franko kommen lassen.
Th. Wagner, Vers.-Geschäft
Blankenburg a. H. 15.

Bestellen Sie zur Probe:
Ia Weisswein 50 Liter von 10,50 Mark
Ia Rotwein 50 Liter von 12 Mk. an
gar. unverfälscht gegen Nachn. Pass leihweise u. fr. zurück. aus bei der Kellerei
Grünewald Edesheim Rhpf.

Mit Dampf
gereinigte, neue, staubfreie
Oderbruch-Gänsefedern
mit allen Daunen vers. gegen Nachnahme
½ Pfund für . . . . . 13 Mk. 75 Pf.
Nur kleine Federn und Daunen
½ Pfund für . . . . . 16 Mk. 60 Pf.
Gänsehalbdaunen, sehr füllkräftig.
½ Pfund für . . . . . 21 Mk. 35 Pf.
Geriffene Federn (Handarbeit)
Pfund 2,25, 2,50, 2,75 und 3,00 Mk.,
Garant. reine Gänsedaunen
Pfund 3,75, 4,75 und 5,75 Mk.
die Bettfedern-Fabrik von
G. Ernst in **Zoehin 2.**
(Oderbruch.)
Nichtgefallendes nehme zurück.

Bei Magenleiden
Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Kopfschmerzen, Erbrechen, namentlich bei Frauen, bewährt sich stets
Apotheker Th. Rousset's
Gentiana Elixir
à Fl. 1 Mk., gegen Einsendung v. 3 Mk. 3 Fl. franko.
Extr. aus Enzian 10, China 5, Orange 5, Rhabarber 5, Orangenschalensyrup 30, Gewürz 2, Alkohol 50, Zimmtwasser 203.
Apotheke in Fallingbostel (Han.)
Th. Rousset.